

No. 51

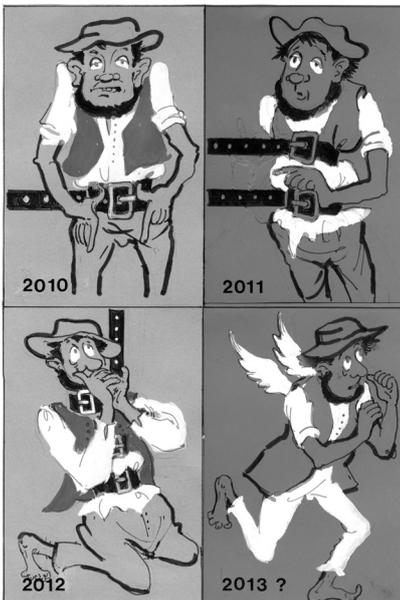
Maio
de 2012

Portugal-Post

Correio luso-hanseático



A CRISE _____



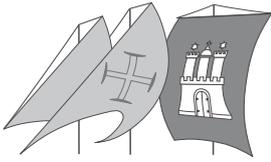
TITEL ↴
DEN GÜRTEL ENGER SCHNALLEN
DER ZÉ POVINHO (PORTUGIESISCHER MICHEL) DROHT STRANGULIERT ZU WERDEN
MEHR ZUM ZÉ POVINHO: PORTUGAL-POST 46, S. 12

EDITORIAL	3-4
ZETTELKASTEN / FICHEIRO	6-9
↳ KURZ NOTIERT, VERSCHIEDENES	
SCHWERPUNKTTHEMA - DIE KRISE IN PORTUGAL / A CRISE	
↳ „ARM DAS WAREN WIR DOCH IMMER“ VON ANNETTE SPIERING	10-11
↳ ZWISCHEN DEN STÜHLEN - ALS DEUTSCHE IN PORTUGAL VON SARA BURMEISTER	12
↳ DIE KRISE, DIE EINE PARADIGMEN-KRISE IST! VON JOSÉ D'ENCARNAÇÃO	13-14
↳ PORTUGAL IM WANDEL VON ANABELA GASPAR (AUS ESA 01/2012)	15-17
↳ DIE SPRACHE DER KRISE VON PETER KOJ	18-21
↳ KRISE – WELCHE KRISE? VON ADELINO CARDOSO	21-23
↳ WER IN DEN ALENTEJO KOMMT, DER KANN WAS ERLEBEN VON WOLFGANG EWERT	24
↳ DER IWF IM BARTOON VON PETER KOJ	25
↳ AUTOBAHN A8 – EINE KRISENGESCHICHTE VON CLAUDIUS BUNK	26
↳ PORTUGAL – EIN PFLEGEFALL? VON ANTONIO BORRALHO	27-28
↳ UNTERRICHT DER KRISE ODER UNTERRICHT MIT KRISE? VON TERESA BAGÃO	28-30
↳ DIE SPRICHWÖRTER DER TROIKA VON PETER KOJ	31
↳ SERIE: (NOCH MEHR) SPASS MIT SPRICHWÖRTERN VON PETER KOJ	32-33
↳ DER VERKAUF DER EXPO GESELLSCHAFT IN LISSABON VON CLAUDIUS BUNK	33
↳ ANGOLA UND SEINE EHEMALIGE KOLONIALMACHT PORTUGAL: VERKEHRTE WELT? VON KRISTINA BÄR	34
VERSCHIEDENES	
↳ WIE MIT DER ACHTERBAHN. DAS ABENTEUER BUSFAHREN AUF MADEIRA VON JÜRGEN SCHAPER	35-36
↳ DIE SCHÖNSTEN FADOTEXTE VON HELGE DANKWARTH UND LUISE ALBERS-JARCK	37
↳ SERIE: KENNSTE DEN SCHON? – E ESTA? VON PETER KOJ	38
↳ 37 ROTE NELKEN VON ELÍSIO PANÃO	39
↳ SERIE: DIE HANSEATEN UND MADEIRA X: HEINZ JOACHIM HEYMANN VON EBERHARD AXEL WILHELM	40
VERANSTALTUNGSKALENDER . CALENDÁRIO	41-42
↳ VERANSTALTUNGSANKÜNDIGUNG: AZOREN - INSELN IN BEWEGUNG	42
↳ PORTUGIESISCHSPRACHIGE FERNSEH- UND RADIOPROGRAMME IN HAMBURG	43
IMPRESSUM	43
↳ WWW.PHG-HH.DE	

BITTE BEACHTEN SIE AUCH DIE ANZEIGE AUF SEITE 17

ENTDECKEN SIE ALGARVE –

DAS DEUTSCHSPRACHIGE MONATSMAGAZIN FÜR DIE ALGARVE



Liebe Leserinnen und Leser!

Die Verantwortung für die Erstellung der *Portugal-Post* ist nun mit der Ausgabe No. 51 an mich übergegangen, da Dr. Peter Koj zwar weiterhin der Redaktion mit vollen Kräften zur Verfügung steht, es aber sein Wunsch war, die Gesamtverantwortung für die Erstellung der Zeitung abzugeben. Ich habe mich einerseits dieser neuen Aufgabe gestellt, da ich an der Kontinuität des Erscheinens unserer Zeitung sehr interessiert bin und andererseits die Erstellung als sehr spannend empfinde und dabei noch viel lernen kann, sowie eigene Impulse einbringe. Besonderer Dank geht in diesem Zusammenhang natürlich an die Vielzahl der ehrenamtlichen Redakteure, ohne deren Hilfe das Erscheinen dieser Zeitung unmöglich wäre.

Schon in der gelungenen Titelkarikatur von Marlies Scharper ist zu erkennen, dass sich diese Ausgabe schwerpunktmäßig mit der allseitigen Krise in Portugal und den damit verbundenen Auswirkungen auf Volk und Gesellschaft beschäftigt. Praktisch täglich werden wir mit neuen Schreckensmeldungen von der Krisenfront überschüttet. Es besteht in allen Kreisen große Unsicherheit, wohin hier die Reise geht und worin die Ursache für dieses Geschehen zu suchen ist.

Krisen haben Gewinner und Verlierer. Es ist eine Tatsache, dass in dem gleichen Moment, in dem Millionen von Menschen dazu aufgefordert werden, zurückzustecken und den Gürtel enger zu schnallen, es auf der anderen Seite Menschen und Institutionen gibt, die an diesen Zuständen Gewinne erzielen, wenn sie z.B. an der Börse auf den Niedergang einer ganzen europäischen Nation Wetten abschließen. Dieser Zustand ist wirklich absurd und wird auf dem Rücken vieler einfacher Leute ausgetragen. In kleinen Berichten und Einzeleindrücken, die von unseren Redakteuren gesammelt wurden, versucht die *Portugal-Post* nun ein Mosaik der heutigen Situation in Portugal zu zeichnen. Dazu trägt auch Anabela Gaspar mit Auszügen aus ihren Interviews mit Portugiesen (*Portugal im Wandel*) aus ESA 1/2012 bei.

Einen Schwerpunkt der Berichte bildet die ausufernde Arbeitslosigkeit und ihre sozialen Folgen, die insbesondere die jungen Leute im heutigen Portugal treffen. Teresa Bagão schreibt darüber, wie sie mit den Schülern über die Krise sprechen kann, denn Lehrer wollen in der Krise nicht schweigen. Die wachsende Arbeitslosigkeit führt auch zur vermehrten Abwanderung von jungen Fachkräften und studierter Intelligenz, die im eigenen Land keine Perspektiven mehr finden. Sie wandern in großer Zahl in die ehemaligen Kolonien Angola und Brasilien, aber auch in die nördlichen EU-Staaten aus, wo weiterhin ein großer Bedarf an Fachkräften besteht. Kristina Bär schreibt über einen Filmbericht, der sich mit diesem Thema beschäftigte. Der verstärkte Ansturm auf die wenigen Deutschkurse in Porto und Lissabon als Sprungbrett in die Arbeit im deutschsprachigen Ausland ist unübersehbar, sagt unser Mitglied Sara Burmeister, die selbst im Goethe-Institut Porto tätig ist.

Wie in allen anderen EU-Staaten öffnet sich die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter. In klarer Einschätzung dieser Situation hatten wir bereits im Jahre 2008 die Portugal-Post No. 43 unter den Titel „Pobreza - Armut“ gestellt. Der Artikel von Annette Spiering beleuchtet in diesem Zusammenhang in beeindruckender Weise die heutigen Unterschiede der Auswirkungen der Krise in Stadt und Land. Aber zu den Verlierern der Krise gehören auch immer mehr Unternehmer. So erreichte die Anzahl der Firmenpleiten 2011 eine Rekordhöhe. Antonio Borralho sieht Portugal als Patienten auf der Intensivstation, der es verschlafen hat, mit den vielen Millionen von Subventionsgeldern der EU die Wirtschaft, den Staatsapparat und die Bildung zu modernisieren. Zwei Professoren, Dr. José d'Encarnação und Dr. Adelino Cardoso, schreiben Artikel über die Krise. Der eine hat entdeckt, dass es sich um eine Paradigmen-Krise handelt, der andere stellt fest, dass es auch ein Leben jenseits der öffentlichen Haushalte und der krisengeschüttelten Ökonomie gibt. Beide sehen die Chance in der Umkehr und im Umdenken. Das bestehende Wertesystem muss hinterfragt werden.

Dr. Peter Koj hat die Gelegenheit genutzt, die Sprache der Krise zu analysieren und uns die Ergebnisse in seinem Artikel näher zu bringen. Außerdem kommentiert er einen Cartoon aus der Bartoon Serie der Zeitung *Público*, der darauf anspielt, dass der portugiesische Premier dazu aufforderte, dass die Portugiesen keine „Heulsusen“ (*piegas*) sein sollen. Wir wollen also in dieser Ausgabe nicht nur über die bösen Zustände jammern, sondern auch Anregungen aufnehmen, wie die betroffenen portugiesischen Bürger mit dieser Situation fertig werden und in manchen Fällen sogar positive Energien und Ideen daraus entstehen. Unser Mitglied Wolfgang Ewert kam durch einen Zwischenfall mit einer Biene sogar zu dem Schluss, dass das portugiesische Gesundheitswesen gar nicht so schlecht ist wie sein Ruf. Wer weiß, vielleicht können wir aus den heute in Portugal gemachten Erfahrungen lernen, bevor es uns hier im Glashaus vielleicht schon morgen selbst trifft.

QUANDO TUDO NOS PARECE DAR ERRADO –

WENN ALLES SCHIEF ZU LAUFEN SCHEINT

ACONTECEM COISAS BOAS

GESCHIEHT GUTES

QUE NÃO TERIAM TER ACONTECIDO –

WAS NICHT GESCHEHEN WÄRE

SE TUDO TIVESSE DADO CERTO.

WENN ALLES GUT GELAUFEN WÄRE.

****RENATO RUSSO (27.3.1960 – 11.10.1996) GRÜNDER, SÄNGER UND
KOMPONIST DER ROCKBAND LEGIÃO URBANA („URBANE LEGION“).**

Claus Bunk



Vortrag über Immobilienrecht in Portugal

→ Auf Einladung unserer Gesellschaft hielt unser Mitglied, die Rechtsanwältin Natália da Silva Costa, einen Vortrag über Immobilienrecht in Portugal. Fast 30 interessierte Zuhörer waren in dem neuen Restaurant *Nau* (Ditmar-Koel-Str. 13) erschienen, um ihren Ausführungen darüber zu lauschen, was man beim Kauf oder Verkauf einer portugiesischen Immobilie bedenken muss. Während des Vortrags und bei dem anschließenden Essen gab es zudem reichlich Gelegenheit, Fragen an die Referentin zu stellen. Ein sehr angenehmer Abend, der in freundschaftlicher Atmosphäre verlief.

Arraial im Museum für Völkerkunde

→ Wie in den Vorjahren wird der *Dia de Portugal* (10. Juni) wieder mit einem großen Kulturfest (*Arraial*) im Museum für Völkerkunde (Rothenbaumchaussee) gefeiert. Das Fest wird dieses Jahr unter dem Motto *Fado – imateriales Weltkulturerbe der UNESCO* stehen. Deswegen wird es außer den üblichen Beiträgen (Gastronomie, Tanz) am 2. Juni einen Fado-Abend geben und am nächsten Tag einen Gang durch die Geschichte des Fado, auf dem unser ehemaliges Mitglied Regina Correia, die jetzt wieder in Portugal lebt, Fados zu Gehör bringt, die für die Geschichte des Fado von Bedeutung sind, während die von Maralde Meyer-Minnemann ins Deutsche übertragenen Texte zum besseren Verständnis auf eine Leinwand projiziert werden.

Radausflug der Jungen PHG

→ Die Junge PHG plant einen Radausflug ins Alte Land. Das vorgesehene Datum ist der 12. Mai, die ideale Zeit, um die Obstbaumblüte zu bewundern. Nähere Auskünfte über: Kristina Bär (KristinaBaer@gmx.de) oder Antje Griem (Antje.Griem@yahoo.de).

Azoren – Inseln in Bewegung

→ Bernd Dieter Schlange ist ein großer Azoren-Fan. Zusammen mit seiner Lebensgefährtin Barbara C. Smith bereist er immer wieder den Archipel und kennt inzwischen alle neun Inseln. Am 10. Mai wird er einen Lichtbildervortrag unter dem Titel *Azoren – Inseln in Bewegung* im Kulturhaus Eppendorf (Julius-Reincke-Stieg 13a) halten, bei dem es auch für die Azorenkenner unter uns manch Neues zu erfahren gibt. Beginn der Veranstaltung: 19:30 Uhr. Eintritt: € 5,-, für PHG-Mitglieder frei.

„Dumme“ Emigration als Flucht vor der Krise

→ Die Fälle von Portugiesen häufen sich, die aus Portugal fliehen, um ihr Glück im Ausland zu suchen. Ohne Kenntnisse der Sprache des Gastlandes, ohne Arbeitsverträge und manchmal sogar ohne das nötige Geld, um wieder zurückkehren zu können, sind sie Treibgut in Ländern wie Holland, der Schweiz, Belgien, England, Luxemburg, aber auch Deutschland. Für Schlagzeilen in der deutschen Presse sorgte der Fall Schwäbisch Hall, wo aufgrund einer Werbekampagne der Stadtverwaltung plötzlich Hunderte von Portugiesen auf der Matte standen. Auch im Büro unserer Gesellschaft tauchten bereits junge Portugiesen auf, die auf der Suche nach Information oder Hilfe waren.

Conferência sobre as leis imobiliárias em Portugal

→ *A convite da nossa Associação, reuniram-se, a 23 de março, quase trinta interessados no novo restaurante Nau (Ditma-Koel-Str. 13) para assistirem à conferência da nossa sócia, a advogada Natália da Silva Costa. Debruçou-se sobre os vários aspetos que envolvem a compra ou a venda de um imóvel em Portugal, deixando espaço às perguntas da assistência. No jantar que se seguiu, houve mais oportunidade para troca de informações. Foi uma noite bem passada num ambiente de amizade e convivência agradável.*

Arraial no Museu de Etnologia

→ *Tal como nos anos transatos, o Dia de Portugal (10 de junho) será novamente festejado em Hamburgo com um grande arraial no Museu für Völkerkunde (Rothenbaumchaussee). Tema central do arraial deste ano será o fado, Património Mundial Imaterial da UNESCO. Por isso, haverá, além dos elementos do costume (comes e bebes, baile), uma noite de fado (2 de junho) e no dia seguinte um passeio através da história do fado. A nossa ex-sócia Regina Correia, regressada a Portugal, vai fazer seleção e apresentação dos fados que marcam essa história, para todos podermos ouvir e apreciar, enquanto a tradução das letras, da autoria da nossa presidente Maralde Meyer-Minnemann, vai ser projetada num ecrã.*

Excursão da PHG Jovem

→ *Os jovens da nossa Associação estão a organizar uma excursão de bicicleta no Alte Land, na outra banda do Elba. O dia previsto é 12 de maio, altura ideal para admirar os pomares em flor. Mais informações através de Kristina Bär (KristinaBaer@gmx.de) ou Antje Griem (Antje.Griem@yahoo.de).*

Conferência com slides sobre os Açores

→ *Bernd Dieter Schlange é um grande aficionado dos Açores. Com a sua companheira, Barbara C. Smith, tem visitado o arquipélago muitas vezes e, entretanto, conheceu as ilhas todas. A 10 de maio, teremos o prazer de assistir à sua conferência, intitulada Azoren – Inseln in Bewegung, na qual nos informará sobre aspetos que nem todos os amigos dos Açores devem conhecer. O serão começa às 19:30 horas, no Kulturhaus Eppendorf (Julius-Reincke-Stieg 13 a). A entrada (€ 5,-) é livre para os nossos associados.*

Emigração „parva“ para fugir da crise

→ *Somam-se os casos de portugueses que fogem de Portugal para tentar a sorte fora do País. Sem conhecimentos da outra língua, sem contratos de trabalho e, às vezes, sem o dinheiro suficiente para regressarem, são muitos os que andam à deriva em países como Holanda, Suíça, Bélgica, Inglaterra, Luxemburgo, mas também na Alemanha. Foi manchete nos jornais alemães o caso de Schwäbisch Hall, onde, devido a uma campanha da autarquia local, que estava à procura de colaboradores, portugueses apareceram em catadupa. Também na nossa sede, já apareceram jovens portugueses para pedir informação ou ajuda.*

PHG-Sardinhada

→ Nach dem Erfolg der Sardinhada des letzten Jahres ist eine Wiederholung für diesen Sommer geplant. Bei Redaktionsschluss stand noch nicht fest, ob sie wieder an demselben Ort stattfinden wird, nämlich in den Räumlichkeiten des *Grupo Cultural, Recreativo e Folclórico Português em Harburgo* (Gottschalkring 1). Doch es soll wieder im selben Zeitraum sein, genauer gesagt am Sonntag, den 26. August. Merken Sie sich bitte diesen Termin schon mal vor. Sie erhalten aber rechtzeitig noch eine schriftliche Einladung.

Eine neue Ausstellung von Hans-Jürgen Odrowski

→ Am 10. Juli wird eine neue Ausstellung mit Fotografien unseres Mitglieds Hans-Jürgen Odrowski eröffnet. Bei diesem Anlass wird der Fotograf und bekennende Portugalfreund Dias zeigen, die ein breites Panorama des von ihm so geliebten Portugal bieten. Die in der Kulturinitiative Jenfeld/Quadriga ausgestellten Fotos sind noch bis Ende August zu sehen.

Wahre Freunde

→ Als eine der ersten Sparmaßnahmen des Portugiesischen Außenministeriums wurde den im Ausland bestehenden portugiesischen Kulturvereinen das Gratis-Abonnement einer portugiesischen Zeitung gestrichen. So erhalten wir schon seit über einem Jahr nicht mehr die Wochenend-Ausgabe der Tageszeitung *Público*. Die dadurch entstandene Informationslücke wird freundlicherweise von zwei portugiesischen Freunden gefüllt: So schickt uns Júlia Militão, die Lehrerin, die sich viele Jahre bei dem Schüleraustausch zwischen dem Gymnasium Hochrad (Othmarschen) und der Escola Secundária de Cascais (später dann die Schule Ibn Mucana in Alcabideche) engagiert hat, regelmäßig einen Stapel ausgelesener Zeitungen. Außerdem erhalten wir von unserem ehemaligen Mitglied Luís Carvalho, der schon vor einigen Jahren nach Portugal zurückgekehrt ist, immer wieder interessante Zeitungsausschnitte. Beiden sei auf diesem Weg noch einmal ganz herzlich gedankt.

15 Jahre *Café com leite e pimenta*

→ Dieses Jahr wird das 15jährige Bestehen des portugiesischen Radioprogramms *Café com leite e pimenta* gefeiert. Von den vier Gründern (Rosa Bastos, Regina Correia, Luís Carvalho, Vítor Grosso) taucht keiner mehr im Studio des FSK-Radio auf, von wo jeden Sonnabend von 12 bis 14 Uhr auf Portugiesisch gesendet wird. Nach einer vorübergehenden Krise hat unser Freund Jerónimo Barrinho seine Aktivität wieder aufgenommen und verbreitet über den Äther Informationen, Musik ... und gute Laune. Das Jubiläum wurde am 29. April im Kreise geladener Gäste, darunter auch unser 2. Vorsitzender Peter Koj, in den Räumlichkeiten des *Grupo Cultural, Recreativo e Folclórico Português em Harburgo* (Gottschalkring 1) gefeiert. Mehr über *Café com leite e pimenta* in der *Portugal-Post* 49.

Sardinhada da nossa Associa

→ *Após o sucesso da sardinhada do ano passado, pensamos em organizar outra sardinhada neste verão. No fecho da redação, ainda não estava bem assente se será no mesmo sítio, nomeadamente na sede do Grupo Cultural, Recreativo e Folclórico Português em Harburgo (Gottschalkring 1). Mas será sensivelmente na mesma altura, mais exatamente a 26 de agosto. De qualquer das formas, os nossos sócios receberão um convite com a devida antecedência.*

Nova exposição de Hans-Jürgen Odrowski

→ *A 10 de julho, será inaugurada a nova exposição com fotografias de Portugal da autoria do nosso sócio Hans-Jürgen Odrowski. Na ocasião, o fotógrafo e dedicado amigo de Portugal mostrará também diapositivos que vão oferecer um vasto panorama do seu amado Portugal. A exposição estará patente, nas instalações da Kulturinitiative Jenfeld/Quadriga (Kelloggstr. 29), até aos fins de agosto.*

Os amigos são para as ocasiões

→ *Foi uma das primeiras medidas de austeridade que o Ministério de Negócios Estrangeiros português tomou, já não oferecer uma assinatura grátis de um jornal português às associações lusas no estrangeiro. Assim, já não recebemos, há mais de um ano, a edição fim de semana do diário Público. Essa lacuna é graciosamente preenchida por dois amigos portugueses: é a professora Júlia Militão, que durante muitos anos se empenhou no intercâmbio escolar entre o liceu Hochrad (Othmarschen) e a Escola Secundária de Cascais, (mais tarde, a Escola Ibn Mucana, em Alcabideche), e que nos envia regularmente remessas de jornais já lidos por ela. Também o nosso ex-sócio Luís Carvalho, que regressou a Portugal, já há alguns anos, nos envia recortes de interesse. Para os dois, aqui ficam os nossos agradecimentos mais calorosos.*

15 anos Café com leite e pimenta

→ *Este ano, festejaram-se os 15 anos de existência do programa radiofónico Café com leite e pimenta. Dos quatro fundadores (Rosa Bastos, Regina Correia, Luís Carvalho, Vítor Grosso), já nenhum frequenta o estúdio do FSK-Rádio, donde sai, todos os sábados, das 12 às 14 horas, essa emissão em língua portuguesa. Após uma fase mais crítica, o nosso amigo Jerónimo Barrinho tem retomado a sua atividade, aproveitando as ondas hertzianas para fazer chegar aos ouvintes informações, música ... e boa disposição. A efeméride foi festejada a 29 de abril, nas instalações do Grupo Cultural, Recreativo e Folclórico Português em Harburgo (Gottschalkring) com amigos convidados, entre eles o nosso vice-presidente Peter Koj. Mais informações sobre Café com leite e pimenta na Portugal-Post 49.*

Aus für den Sporting Clube de Hamburgo

→ Der *Sporting Clube de Hamburgo*, der vor einigen Jahren seinen Sitz in den Wandalenweg 4 (Nähe der S-Bahnstation Hammerbrook) verlegte, musste erneut schließen. Uns liegen keine Informationen über einen neuen Sitz vor, aber wir hoffen, dass es den Sporting-Anhängern gelingt, eine angemessene Lösung zu finden. Bleibt uns im Moment nur die Erinnerung an die Veranstaltungen, die uns in den großzügigen Räumlichkeiten am Wandalenweg geboten wurden.

Antonio Tabucchi ist gestorben

→ Am 26. März starb in Lissabon der Schriftsteller Antonio Tabucchi, Italiener von Geburt, Portugiese per Option. Der emeritierte Professor für Portugiesisch an der Universität von Pisa, verheiratet mit der Portugiesin Maria José de Lancastre, die auch einige seiner Romane ins Portugiesische übersetzte, fühlte sich mehr als Portugiese. In Italien litt er unter dem Regime Berlusconi, den er scharf kritisierte. So ließ er sich in Portugal nieder und nahm sogar die portugiesische Staatsbürgerschaft an. Er war ein großer Pessobewunderer und -forscher (dazu u.a. die bei Hanser in deutscher Übersetzung erschienenen Titel *Wer war Fernando Pessoa?* und *Die letzten drei Tage des Fernando Pessoa*). Die schönste und wohl originellste Liebeserklärung an die portugiesische Hauptstadt stellt sein auf Portugiesisch geschriebenes *Lissaboner Requiem* dar. Mehr zu diesem Buch in Peter Koj's Artikel *Bücher, die durch Lissabon führen* in der *Portugal-Post* 23. Das bei uns wohl bekannteste Buch ist der Roman *Erklärt Pereira* (*Sostiene Pereira*) über die Repression des Salazarregimes, schon deshalb, weil die Verfilmung mit Marcello Mastroianni in der Hauptrolle als der Journalist Pereira ein großer Erfolg war.

Dürre bedroht Portugal

→ Als ob die Finanzkrise nicht schon genug wäre! Nun macht in ganz Portugal eine Dürre der portugiesischen Landwirtschaft zu schaffen. Mitte März herrschte auf 53% der kontinentalen Fläche Portugals extreme Dürre und auf 47% eine ernste Dürre. Der Grundwasserspiegel war an einigen Stellen des Kontinents auf weniger als 50% seines normalen Niveaus abgesunken. Vor allem der Alentejo leidet unter dieser Dürre und sieht die Bewässerung seiner landwirtschaftlichen Flächen ernsthaft bedroht.

Sardinien machen sich rar

→ Und noch ein Unheil bedroht Portugal: das Verschwinden eines so typischen und so wichtigen Fisches, nicht nur für den Tourismus, wie die Sardine. Die Generaldirektion des Fischereiwesens hat seit 2005 einen erheblichen Rückgang beim Sardinienfang festgestellt. In diesem Jahr rechnet man mit einem Rückgang von 50% gegenüber dem Vorjahr. Deswegen hat die Regierung Mitte März ein Fangverbot von 45 Tagen verhängt. Man wird sehen, ob dieser Zeitraum ausreicht, damit die Sardine vor der portugiesischen Küste sich wieder erholt.

Fechou o Sporting Clube de Hamburgo

→ O Sporting Clube de Hamburgo, que, há alguns anos, mudou de sede para as novas instalações no Wandalenweg 4 (ao pé da estação de S-Bahn Hammerbrook), viu-se novamente forçado a fechar. Não dispomos de informações sobre a existência de uma nova sede, mas fazemos votos para que os sportinguistas consigam encontrar uma solução condigna. Para já, ficamos com saudades dos espetáculos que nos foram apresentados na sala espaçosa no Wandalenweg.

Morreu Antonio Tabucchi

→ A 26 de março, morreu, em Lisboa, o autor de origem italiana, mas português por adoção própria, Antonio Tabucchi. Ex-professor catedrático de Português na Universidade de Pisa e casado com a portuguesa Maria José de Lancastre, tradutora de algumas das suas obras para português, sentiu-se mais ligado a Portugal. Crítico feroz de Berlusconi, tinha problemas com as autoridades italianas. Por isso, radicou-se em Portugal e até assumiu a cidadania portuguesa. Foi um grande admirador e divulgador da arte de Fernando Pessoa (veja-se o seu livro *Un baule pieno di gente. Scritti su Fernando Pessoa ou a ficção encenada em Os últimos três dias de Fernando Pessoa*). O seu livro escrito em português *Requiem. Uma alucinação deve ser a declaração de amor mais bonita e mais original à capital portuguesa. Mais informações sobre esse livro no artigo* Bücher, die durch Lissabon führen, da autoria de Peter Koj, na *Portugal-Post* 23. O seu livro mais conhecido entre nós deve ser o romance *Afirma Pereira* (*Sostiene Pereira*), cuja ação decorre no Portugal do Estado Novo, expõe a repressão salazarista, tendo tido grande sucesso na versão filmada (1995) com Marcello Mastroianni no papel principal do jornalista Pereira.

Seca ameaça Portugal

→ Como se a crise financeira não bastasse, alastra-se, por todo o país, uma seca que ameaça a agricultura portuguesa e as reservas de água. Em meados de março 53% do território do continente estava em seca extrema e 47% em seca severa. Os lençóis freáticos estavam em algumas partes do território a menos de 50% do nível normal. Quem mais sofre com esta situação é o Alentejo, cujo regadio parece seriamente ameaçado.

Sardinhas escasseiam

→ Há mais uma ameaça que paira sobre Portugal: o desaparecimento de um peixe tão típico e tão essencial, não só para o turismo, como a sardinha. Segundo a Direção-Geral das Pescas, nota-se, desde 2005 uma quebra considerável na faina da sardinha. Para este ano, conta-se com uma diminuição de 50% em relação ao ano passado. Por isso, o Governo decretou, em março, um embargo de pesca da sardinha durante 45 dias. Vejamos se este prazo dará para que a sardinha recupere, na costa portuguesa.

Trauriges Schicksal eines Stars

→ In einem Interview beklagte sich Alexandra Lencastre, eine der besten und erfolgreichsten Schauspielerinnen Portugals, dass auch sie von der im Lande herrschenden Krise nicht verschont bleibe und deshalb in ihrem Haus schon verschiedene Sparmaßnahmen eingeführt habe. So gibt es Schokolade nicht mehr jeden Tag und Pralinen nur noch bei bestimmten Anlässen. Was die Kleider der Töchter angeht, so werden sie von Margarida (16 Jahre) und Catarina (14 Jahre) geteilt und untereinander ausgetauscht. Die Schauspielerin zeigt sich besorgt um die Zukunft ihrer Töchter, und gelegentlich schließt sie sogar die Augen und versucht nicht daran zu denken. Und kommt zu dem Schluss, es sei besser, der Theorie zu folgen, „von einem Tag zum anderen zu leben, um nicht in Depression zu verfallen“.

Verfilmung von *Nachtzug nach Lissabon*

→ Im Augenblick finden in der Schweiz (Bern) und Portugal (Lissabon und Umgebung) die Dreharbeiten zur Verfilmung des Romans *Nachtzug nach Lissabon* des Schweizer Autors Pascal Mercier (Peter Bieri) statt. Der Roman erschien 2004 (dazu die Rezension desselben Jahres von Peter Koj in der *Portugal-Post* 28). Inzwischen ist der Roman zu einem wahren Kultbuch geworden, und wenn es der Verfilmung gelingt, *Pessoas Geist (Buch der Unruhe)* einzufangen, der diesen Roman so prägt, dürfte der Film neue Freunde für Portugal gewinnen. Die Besetzung ist schon mal vom Feinsten: Neben Jeremy Irons, der die Rolle des Raimund Gregorius spielt, der seine ganze Existenz als Schweizer Lehrer aufgibt auf der Suche nach dem Arzt Amadeu Prado, einem Widerständler gegen das Salazarregime, werden wir solch renommierte Schauspieler wie Charlotte Rampling, Martina Gedeck, Bruno Ganz, Burghart Klaussner, Tom Courteney, Jack Huston sowie die portugiesischen Schauspieler Nicolau Breyer, Beatriz Betarda, Adriano Luz e Joaquim Leitão zu sehen bekommen. Für den Regisseur Bille August (*Les Misérables, Fräulein Smillas Gespür für Schnee etc.*) ist Portugal kein neues Terrain, hat er dort doch einen seiner bekanntesten Filme, *Das Geisterhaus* (nach dem Roman von Isabel Allende), gedreht.

Blaumachen im Karneval

→ Die Sparmaßnahme der portugiesischen Regierung, den Staatsdienern am Fastnacht-Dienstag nicht mehr freizugeben, wurde nicht in allen Ämtern eingehalten. So gestattete der Bürgermeister von Lissabon António Costa seinen circa 10.000 Amtsdienern blauzumachen. Ähnlich reagierte die Stadtverwaltung von Vila Real und die gesamte Insel Madeira. Hier wurde die Entscheidung mit der Bedeutung begründet, die der Karneval für den Tourismus hat, der Haupteinnahmequelle der Wirtschaft Madeiras.

Vedeta sofre

→ *Numa entrevista, Alexandra Lencastre, uma das melhores e mais bem sucedidas atrizes portuguesas, revelou que não está imune à crise que o País atravessa e que já teve de aplicar várias medidas de contenção económica em sua casa. Assim, já não há chocolates todos os dias e só há bombons em ocasiões muito especiais. Quanto à roupa, as filhas Margarida (16 anos) e a Catarina (14 anos) dividem e passam de uma para a outra. A atriz teme pelo futuro delas e, às vezes, até fecha os olhos e tenta não pensar muito. Em conclusão, começa a aplicar a teoria de „viver um dia de cada vez para não cair numa depressão“. Vedeta sofre!*

Filmagens de Nachtzug nach Lissabon

→ *De momento, na Suíça (Berna) e em Portugal (Lisboa e arredores), estão a decorrer as filmagens de Nachtzug nach Lissabon, a partir da adaptação do romance do autor suíço Pascal Mercier (pseudónimo de Peter Bieri). O romance foi publicado em 2004 (leia-se a recensão de Peter Koj do mesmo ano na Portugal-Post 28). Entretanto, tem-se tornado um verdadeiro „livro de culto“ e se as filmagens conseguirem captar o espírito pessoano (O livro do dessassossego) que se imprime no romance, o filme vai também criar muitos novos amigos de Portugal. O elenco, pelo menos, é de luxo: ao lado de Jeremy Irons, que desempenha o papel do professor Raimund Gregorius, que abandona toda a sua existência como professor na Suíça em favor da busca dum resistente à ditadura salazarista, o médico Amadeu Prado, veremos atores tão prestigiados como Charlotte Rampling, Martina Gedeck, Bruno Ganz, Burghart Klaussner, Tom Courteney, Jack Huston, além dos atores portugueses Nicolau Breyer, Beatriz Betarda, Adriano Luz e Joaquim Leitão. O realizador é Bille August (Les Misérables, Smilla's Sense of Snow, etc.), conhece Portugal, pois um dos seus filmes mais conhecidos A casa dos espíritos (segundo o romance de Isabel Allende) foi filmado em Portugal, no Alentejo.*

Tolerância de ponto no Carnaval

→ *A medida de austeridade de não dar tolerância de ponto aos funcionários públicos na terça-feira de Carnaval, decretada pelo Primeiro Ministro português, não foi rigorosamente seguida por todas as câmaras municipais. Assim, o presidente da Câmara de Lisboa, António Costa concedeu aos cerca de 10 mil funcionários tolerância de ponto. Decisão idêntica foi tomada pela Câmara de Vila Real e em toda a ilha da Madeira. Aí, a decisão foi justificada pela importância que o Carnaval tem para o turismo, fonte principal da economia madeirense.*



„Arm, das waren wir doch immer.“

– Von Annette Spiering

„Da reden und reden sie seit 2 Jahren von Krise und verdienen damit ihr gutes Geld. Das tun sie doch nur, um uns Armen die kleinen Errungenschaften wegzunehmen, die unser Leben nach dem 25. April etwas verbessern konnten. Aber an die Pfründe der Reichen und der Banken, da gehen sie nicht ran!“ raunt mir Domingos während der Fernsehnachrichten zu. „Man sieht doch schon hier in der Serra, wohin das Ganze wieder gedreht werden soll. Das kennen wir doch!“

Carlota und Domingos sind meine Nachbarn in der Serra de Grândola, sie Ende 60, er Anfang 70. Ihre Einkommen von jeweils ca. 250 € Pension im Monat bessern sie dadurch auf, dass sie an vier Tagen in der Woche in der Nachbarschaft das Anwesen eines reichen Lissabonnens sorgsamst pflegen. Sie bewohnen und bewirtschaften einen kleinen Monte, den ihnen einst ein Onkel vererbte, der das junge Paar mit ihrem Sohn damals für häusliche Pflege zu sich nahm. Auf einem Stück fruchtbaren Gartenlandes, das nur mit Mist gedüngt wird, bauen sie alles Gemüse für den täglichen Bedarf an. Und da man ja nie weiß, wie die Ernte ausfällt, lieber reichlich davon. Davon wandern dann Teile in die Gefriertruhe oder nähren ein Schwein zum Schlachten im Winter. Gut zwanzig kräftige freilaufende Hühner gewährleisten über das ganze Jahr die Versorgung mit Eiern – und schmackhaftem Fleisch für den Kochtopf. In guten Zeiten verdient Carlota noch etwas Eiergeld hinzu. Ihr ganzer Stolz aber ist der köstliche frische Ziegenkäse aus eigener Herstellung, in dessen Genuss ihre Kundschaft nur auf Vorbestellung kommt. Den Rohstoff Milch dafür liefert eine achtköpfige Herde, die sie oder Domingos nebst einem gut trainierten Hütehund täglich drei bis vier Stunden in der Umgebung zu den Stellen mit den besten Kräutern geleiten. Dies natürlich nur in Absprache mit den Besitzern des Landes, denen dann frisches Gemüse aus ihrem Garten und einmal im Jahr ein Zicklein für den Schmortopf zusteht. Das alles zusammen lässt täglich viel, viel Arbeit vermuten, und das jahrein, jahraus, bei eisigen Nordwinden und kräftigem Regen im Winter und oft brütender Hitze im Sommer, von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang. Doch höre ich sie kaum darüber klagen, dass ihr Leben so hart und voller Entbehrungen ist. Im Gegenteil, ich wundere mich darüber, wie zufrieden und gelassen sie auf mich wirken, und höre in ihren Erzählungen oft den Stolz darauf, was sie durch ihrer Hände Arbeit alles erreicht haben. Sie sind Schlimmeres gewohnt.

Carlota, eins von zwölf Kindern, wurde schon mit sieben Jahren in die Nachbarschaft in Stellung gegeben, wo sie das Arbeiten lernte. Noch heute ist sie stolz auf das Geschick, das sie schon in jungem Alter bei den täglichen Verrichtungen entwickelte.

An Schulbesuch war da nicht zu denken. Ab vierzehn zog sie dann mit den örtlichen Ranchos für jeweils drei Monate auf die Reisfelder der Güter bei Setúbal, Comporta und Palmela, für den damals üblichen Hungerlohn. Auch Domingos fing mit sechs Jahren an, Schweine oder Zugbullen eines großen Bauern zu hüten. Dankbar ist er seinen Eltern, dass sie ihm den vierjährigen Schulbesuch in Melides ermöglichten, wenn auch nur unregelmäßig. Dann kamen die Jahre der schlecht bezahlten landwirtschaftlichen Saisonarbeit hier und dort, wie es eben bei allen Jungen der Umgebung so üblich war. Die Familiengründung, eine Stelle als Hilfskraft beim Bau der Schnellstraße über die Serra de Grândola, der stolze Kauf eines Mopeds – und dann mit 42 Jahren der Unfall, den er wie durch ein Wunder, aber als Invalide überlebte. Nun lag es an Carlota, das Familieneinkommen zu sichern, denn von der Rente, die Invaliden nach dem 25. April erhielten, konnte man keine Familie ernähren, geschweige denn, den begabten Sohn weiter zur Schule in Grândola schicken, wo er vom zehnten Lebensjahr an bei einer Tante lebte.

Der wenigstens sollte es doch einmal besser haben! Also nahm sie jede Arbeit an, die sich in der Umgebung bot: Im Winter bei Säuberungsarbeiten im Wald, im Frühjahr und Sommer im Tomatenanbau. Am einträglichsten aber war von Juni bis August ihre Stelle als Köchin bei den Korkschlägern – denn ihre Umsicht bei der Arbeit am offenen Feuer und vor allem ihre Kochkünste waren über die große Familie hinaus bekannt und beliebt! Derweil machte sich Domingos daran, eine Schafherde aufzubauen, da er so durch den Verkauf der Jungtiere zum Familieneinkommen etwas mehr beitragen konnte. Immer mehr Ländereien der umliegenden Kleinbauern wurden wegen Abwanderung der jungen Familien aufgegeben. Das Hüten hielt ihn zweimal täglich in Bewegung und, wie gewohnt, in Arbeit. Für die häusliche Versorgung liefen noch ein paar Ziegen mit. Im trockenen Sommer 2003 verkauften sie aber die Schafe, weil es für das alternde Paar zu arbeitsintensiv wurde. Zudem hätten der Zukauf von Futter für den Winter und inzwischen von der EU vorgeschriebene Impfungen und tierärztliche Kontrollen den Erlös aus dem Verkauf weit überstiegen.

Könnte man nicht vieles in ihrem bisherigen Leben mit seinen Schicksalsschlägen und deren Folgen als eine ewig währende Krise bezeichnen? Wie reagieren sie nun auf täglich neue Nachrichten von Sparmaßnahmen im Land, um Hilfen aus europäischen Töpfen zu erhalten? Natürlich machen sie ihre Witzchen über „Merkozy“ und schimpfen auf die Banken und die Regierung Passos Coelho. Das eher zur Unterhaltung. Aber ihre wirklichen Bedenken und Ängste richten sich auf ihre konkrete Situation.

Schon immer haben sie unter der schlechten staatlichen medizinischen Versorgung auf dem Land gelitten. Wie viele körperliche Beschwerden wären Domingos erspart geblieben, hätten sie nach dem Unfall die Behandlung in einer privaten Klinik finanzieren können. Auf eine Knieoperation wartete er später über drei Jahre lang, bis ihm mitgeteilt wurde, dass er irgendwie aus der Warteliste gestrichen wurde – und nun hat er dazu keinen Mut mehr und arbeitet über seine gewohnten Schmerzen hinweg. Carlotas Hände schwellen bei der schweren Arbeit immer wieder an. Ihr sei nicht zu helfen, beschied man ihr nach einigen Visiten. Wenn ihnen vom Arzt im örtlichen *Posto Médico* Besuche bei Spezialisten verschrieben werden, müssen sie schon heute mit Wartezeiten von jeweils drei bis sechs Monaten rechnen. Was können sie noch an ärztlichem Beistand erwarten, wenn in dem Bereich nun noch mehr gespart und gestrichen wird? Wie sollen sie mit höheren Zuzahlungen für Medikamente umgehen, wenn die Renten unter 1000 € eingefroren werden, aber mit der Heraufsetzung der Mehrwertsteuer auf 23% die Preise für alle Güter steigen?

Besonders enttäuschend ist das, wenn man sein ganzes Arbeitsleben lang redlich alle Sozialabgaben und Steuern entrichtet hat und nun statt Leistungen dafür der Griff in ihre schmalen Taschen vorgesehen ist. Bei Anschaffungen hatten sie nie übertrieben, nie Schulden gemacht, eher noch einen Notgroschen beiseite gehalten. Auf ein Auto – einen „*papa reformas*“ für Fahrten im näheren Umkreis – oder eine bauliche Verbesserung im Haus hatten sie gespart, den Sohn großzügig beim Erwerb einer Wohnung in Grândola unterstützt. Man weiß ja nie, ob einer von ihnen dort einmal einziehen muss, wenn der/die andere ins Altenheim muss oder stirbt. Also sogar noch vorgesorgt, auf Nummer sicher gegangen, als sich andere in den letzten Jahren dem Konsumrausch hingaben. Zu viele Erfahrungen damit, dass sie es letztlich immer selbst waren, die sich in Krisensituationen helfen mussten, und die Gewöhnung an Entbehrungen und materielle Enthaltbarkeit sprachen dagegen. „Also wird man den Gürtel jetzt wohl noch enger schnallen müssen“, meinen sie resigniert.

Schwerer fällt es ihnen, mit der Veränderung der letzten Jahre in der Serra zurecht zu kommen. Immer mehr ihrer alten Nachbarn sterben, und die tröstende Gemeinschaft derer, die sich in ähnlicher Lage befinden wie sie, schrumpft. Sie leiden unter der zunehmenden Einsamkeit. Wie auch ihr Sohn hat sich die jüngere Generation von ihnen und ihrer Art zu leben entfremdet. Viele sind am Monte nicht mehr – oder noch nicht? – für sich als Lebens- und Arbeitsort interessiert, sondern eher am Erlös aus der Immobilie. Allerdings sind die Preise wegen der Nähe zu Lissabon relativ hoch, so dass sich in letzter Zeit nur noch sehr reiche Käufer dafür finden.

Parteivorsitzende, Industrielle und Menschen aus dem Medizinbereich z. B. haben kein persönliches Interesse an der Nachbarschaft mit Bauern, sondern wollen in ihren großzügigen Landhäusern am Wochenende oder in ihren Ferien mit Familie und Gästen ungestört ausspannen. Sie treten dann nur noch in Form von dicken Limousinen auf den Straßen in Erscheinung oder liegen an ihrem Pool, während auf den Grundstücken ehemalige Bauern für sie - oder nebenan für sich - hart arbeiten. Dieser immer tiefere Graben in der Gesellschaft ehemals Gleicher und das offensichtliche weitere Auseinanderklaffen zwischen Arm und Reich vor ihren Augen lässt schmerzhaft Erinnerungen wach werden und führt zu innerem Groll und gelegentlich auch zu bissigen Bemerkungen.

Um ihr täglich Brot aber müssen sie nicht bangen. Haben sie doch ihr ganzes Leben als ländliche Saisonarbeiter und Subsistenzbauern in der untersten Einkommensgruppe dank ihrer Selbstversorgung aus Gartenarbeit und Kleintierhaltung nach Feierabend bei besserer Ernährung als so mancher Städter gelebt, außerhalb des Geldkreislaufs. Dessen sind sie sich bewusst und genießen es. „Wenn wir nur weiter arbeiten können und gutes Essen auf den Tisch kommt, dann fürchten wir andere Einschränkungen nicht. Damit haben wir doch zu leben gelernt!“ sprechen sich Carlota und Domingos Mut und Trost zu.

→ *Annette Spiering hat als Mitglied der PHG schon einige Artikel für die Portugal-Post geschrieben. Sie lebt teilweise in Hamburg und teilweise in ihrem Haus bei Melides in der Serra de Grândola.*



FOTO → DAS EHEPAAR CARLOTA UND DOMINGOS LEBT IN DER SERRA DE GRÂNDOLA.



FOTO →
ZWISCHEN DEN STÜHLEN

Zwischen den Stühlen – Als Deutsche in Portugal

→ Von Sara Burmeister

Die Probleme in Portugal zu thematisieren und sich mit ihnen auseinanderzusetzen ist ohne Frage unumgänglich, insbesondere wenn man hier lebt und die Veränderung selbst zu spüren bekommt. Allerdings ist, zumindest bei mir, schon eine enorme Übersättigung in Bezug auf die Krise eingetreten. Auf der einen Seite strömen die Nachrichten aus den Medien auf einen ein, neue Sparmaßnahmen, Kürzungen und Verteuerungen werden fast jeden Tag verkündet und dazu die verbitterten Kommentare der Bürger gezeigt. Auf der anderen Seite steht man als Deutsche hier oft als offizielle Vertretung der Politik der Bundesregierung. „Sag deiner Merkel, dass es langsam reicht! Euch geht es immer besser, und wir werden weiter ausgenutzt und fremd regiert!“

Da gibt es doch Momente, in denen man daran erinnern muss, dass man auch hier wohnt, jetzt mehr für Fahrkarten, Autobahnmaut, Gas und Lebensmittel zahlt und zudem nicht unbedingt Angela Merkels Nummer unter den Favoriten im Telefon gespeichert hat. Das nur vorweg, um ein bisschen Druck abzulassen.

Klar ist auch, dass momentan alle, die in diesem Land wohnen, unter den steigenden Preisen leiden, die Handvoll Reicher, die ohnehin erhaben über solche Probleme wie eine Mehrwertsteuererhöhung sind, mal ausgenommen. Auf der anderen Seite muss man sich natürlich fragen, wie es zu der aktuellen Situation gekommen ist. Ohne den Anspruch auf Allwissenheit erheben zu wollen, denke ich doch, dass es reicht, sich die kleinen Geschichten aus dem Bekanntenkreis anzuhören. Unternehmer oder Landwirte, die nach dem Eintritt in die EU ihre Fördergelder für einen Hausausbau, ein neues Auto oder andere private Zwecke genutzt haben und dann wenige Jahre später aus mangelnder Konkurrenzfähigkeit pleitegingen, sind wohl kein Einzelfall.

Ebenso wie ich momentan viele Geschichten höre, erlebe ich auch aus erster Hand mit, wie es viele Portugiesen nach Deutschland zieht. Ich arbeite momentan im Goethe-Institut in Porto, das aufgrund eines Fehlers in den lokalen gelben Seiten auch gerne als Konsulat gesehen wird. So spreche ich jeden Tag mit Leuten, die Arbeit suchen und ins Institut kommen, weil sie so schnell wie möglich Deutsch lernen möchten. Ebenso wie mit solchen, die im Fernsehen etwas von den deutschen Städten gehört haben, die aus dem Ausland anwerben, und wissen möchten, wie sie an diese Angebote herankommen.

Zurzeit lernt im Institut in Porto zum Beispiel eine Gruppe von Krankenpflegern in einem Intensivkurs Deutsch. Der Unterricht wird von einem Krankenhaus getragen, das sie vorher bereits unter Vertrag genommen hat, so dass sie direkt nach dem Ende des Sprachkurses nach Deutschland ziehen. Solche Kurse für professionelle Zwecke sind eine relativ neue Tendenz, die einhergeht mit den steigenden Kursteilnehmerzahlen in den letzten Jahren. Im Vergleich zu 2005 haben die Goethe-Institute in Portugal heute fast 18 % mehr Schüler. Insbesondere Sommer-Intensivkurse sind sehr populär, da sie einen schnellen Spracherwerb versprechen. Allein im Zeitraum 2010 bis 2011 entschieden sich 63% mehr Schüler, ihren Sommer im Klassenzimmer zu verbringen.

→ Sara Burmeister gehört der Redaktion der Portugal-Post an. Seit Juli 2011 lebt sie in Porto, wo sie nach einem Praktikum im Goethe-Institut dort studieren will. Weitere Artikel von Sara finden sich in den Ausgaben der Portugal-Post 45, 49 und 50.

Die Krise, die eine Paradigmen-Krise ist!

– Von José d'Encarnação

Man hatte ein vereintes Europa geplant, nach dem Vorbild des alten Römischen Reiches. Um Asymmetrien zu vermeiden, wurde per Gesetz eine scheinbare Vereinheitlichung verordnet, hauptsächlich im Hinblick auf die Produktion, denn - ob wir wollen oder nicht - Geld war (und ist!) die Seele des Geschäfts.

Dann wurden jede Menge Subventionen verteilt: fürs Rausreißen von Weinreben, fürs Rausreißen von Olivenbäumen, für die Brache von Ackerland, für das Pflanzen von ... Kiwi-bäumen! Ha! Wenig später aber kamen Gelder für den Anbau von Weinreben, fürs Rausreißen der Kiwibäume, fürs Pflanzen von Olivenbäumen! ... Der schiere Wahnsinn, Geld zum Fenster rausgeworfen, Produktion zum Erliegen gebracht, denn arbeiten war ja - wie zu den goldenen Zeiten von D. João V., dem Großherzigen - nicht nötig! Und es gab Anreize zum Wohnungskauf; von dem Geld für das Rausreißen von Bäumen (die vielleicht doch nicht rausgerissen wurden) kaufte man Jeeps und fabelhafte Fernsehapparate. Und die Banken verliehen Geld, ohne groß zu fragen.

Was auf der Ebene des anonymen Volkes geschah, geschah in mehrfach potenziertem Maßstab bei frisch ins Amt gekommenen Politikern: „Ich kaufe für ein paar Tausender neue Möbel für mein Büro, was mein Vorgänger hinterlassen hat, gefällt mir nicht.“ „Ha! Und die Ministerien kriegen neue Namen!“ Also ab in den Müll mit sämtlichen alten Vordrucken; die Logotypen sind überholt, wir nehmen jetzt neue, die haben wir (für ein paar Tausender!) bei der bekannten (du weißt schon!) Marketing-Firma in Auftrag gegeben...

Geld wurde ausgegeben, immer mehr und mehr ... das Volk und das Land verschuldete sich! Portugal und Europa!

Krise kommt von einem griechischen (wer hätte das gedacht?) Wort, 'crísê', was nicht nur 'Spaltung', 'Ungleichgewicht', 'Abgrund' bedeutet, sondern auch ... 'genaues Hinsehen'. Doch genau hingesehen wurde nicht ... dabei war deutlich zu erkennen, dass sich der Abgrund auftun würde; dass das Paradigma, Zahlen zu sehen, aber nicht die Menschen, dem „Haben“ mehr Gewicht beizumessen als dem „Sein“ bei der ersten Gelegenheit den Karren in den Dreck steuern würde! Es war nur eine Frage der Zeit! ...

A crise que é de paradigma!

– Por José d'Encarnação

Gizara-se uma Europa unida, à moda do antigo Império Romano. Na mira de evitar assimetrias, legislou-se uma aparente uniformização, mormente no que concerne à produção, pois – queira-se ou não! – era (e é!...) o dinheiro a alma do negócio.

Distribuíram-se, pois, subsídios a rodos: para arrancar vinhas, para arrancar oliveiras, para não cultivar as terras, para... plantar quivis! Ah! Mas, daí a uns tempos, vieram verbas para plantar vinhas, arrancar quivis, plantar olivais!... O desaforo pegado, dinheiro deitado à rua, produção por completo estagnada, que, tal como em tempo do ouro, do Sr. D. João V, o Magnânimo, trabalhar, afinal, nem era preciso! E incentivou-se a compra de casa; com o dinheiro de arrancar árvores (que porventura se não arrancavam...) compraram-se jipes, televisores magníficos. E os bancos emprestavam sem complicações de maior.

O que se passava ao nível do Povo anónimo, passava-se – a um escalão exponencialmente maior – entre os políticos recém-chegados: “Vou gastar uns milharezitos para renovar o mobiliário do meu gabinete, não gosto do que o meu antecessor deixou”. “Ah! E vamos mudar os nomes dos ministérios!” – e toca a deitar para o lixo todos os impressos anteriores; estes logótipos estão ultrapassados e vamos adoptar novos, encomendados (por alguns milhares!) àquela empresa de marketing e imagem nossa conhecida (sabes?!)...

Gastou-se, gastou-se... Endividou-se o Povo e o País! Portugal e a Europa!

Crise vem duma palavra grega (quem diria?), 'crísê', que, além de 'cisão', 'desequilíbrio', 'precipício', também significa... discernimento! Discernimento não houve e... estava-se mesmo a ver que o precipício se abriria; que este paradigma de ver números e não ver as pessoas, de privilegiar o 'ter' ao 'ser' daria com os burrinhos na água na primeira oportunidade! Era só uma questão de tempo!...

Ein Blick in die Geschichte hätte genügt, doch davon haben Technokraten keine Ahnung. Und jetzt ist das Geschrei groß! Es gibt keine Arbeit (und erst recht keine Arbeitsstellen!), denn um nicht ganz unterzugehen, werden Gehälter gekürzt, Urlaubszeiten und entsprechende Zulagen reduziert, die Mehrwertsteuer erhöht ... Alles um des unmittelbaren „Gewinns“ willen, in der Statistik ausgewiesen, doch nicht in der Realität, denn – und das begreift jeder! – bei höherer Mehrwertsteuer sinkt der Konsum, wächst die Parallelwirtschaft und sinken folglich die Mittel, die der Staat glaubte einzunehmen, wie er euphemistisch verkündete!

Was ist die Lösung? Ein Paradigmenwechsel! Die (so genannten) Rankingagenturen, getreue Transmissionsriemen des überhitzten Kapitalismus, demaskieren und der Verachtung preisgeben! Die Bürger als Menschen behandeln!

Solange man ausschließlich zu wirtschaftlichen Maßnahmen greift, wird sich der Abgrund unvermeidlich immer weiter öffnen und uns alle in die Tiefe reißen – und von dort muss zwangsläufig ein anderes, menschlicheres Paradigma auftauchen! In Portugal, in Deutschland, in den USA, in der ganzen Welt! ... Wenn der Irrsinn der Regierung jetzt ein Ende hat, ist es noch Zeit für eine Umkehr, wenn nicht, wird sich der Phönix aus der Asche erheben müssen!

→ José d'Encarnação, emeritierter Professor der Universität Coimbra, lebt als freier Journalist und Buchautor in Cascais. Er hält uns mit regelmäßigen Beiträgen über das kulturelle und politische Geschehen in Portugal auf dem Laufenden.

(Übersetzung: Karin von Schweder-Schreiner)

Bastava ter estudado História, disciplina que os tecnocratas desconhecem. Agora, aqui d'el-rei! Não há trabalho (e muito menos emprego!), porque, para aguentar o barco, se diminuem salários, se corta nas férias e nos respectivos subsídios, se aumenta o IVA... Tudo para o 'lucro' imediato, consignado nas estatísticas, mas não consignado na realidade, porque – e todos o compreendem! – aumentando o IVA, diminui o consumo, aumenta a economia paralela e diminuem, conseqüentemente, as verbas que, eufemisticamente, o Estado proclamava que iria receber!

Como resolver? Mudando de paradigma! Lançando ao desprezo e desmascarando as (assim chamadas) agências de ranking, fiéis correias de transição do capitalismo exacerbado. Tratando os cidadãos como pessoas!

Enquanto as medidas adoptadas forem exclusivamente economicistas, o precipício abrir-se-á cada vez mais, inelutável, e arrastará tudo e todos para o abismo – donde outro paradigma, humanista, forçosamente terá de surgir! Em Portugal, na Alemanha, nos EUA, no mundo!... Se as loucuras governamentais não continuarem, ainda há tempo para retroceder; se continuarem, Fénix terá de renascer das cinzas!

→ José d'Encarnação, professor aposentado da Universidade de Coimbra, reside em Cascais, onde trabalha como jornalista e autor. Tem-nos informado regularmente através dos seus artigos, sobre a vida cultural e política em Portugal.



FOTO →
DEMONSTRATION IN LISSABON
QUELLE: WIKIMEDIA, ANA SOFIA PAIXÃO

Portugal im Wandel - Interviews mit Portugiesen

– Von Anabela Gaspar

Die Krise führte vor allem zu einer Änderung meiner Gewohnheiten. Für Freizeit und Vergnügen gebe ich keinen Cent mehr aus. Auch bin ich ein sehr aufmerksamer Verbraucher geworden, der stets die Preise vergleicht. Die Erhöhung der Mehrwertsteuer auf Strom, Wasser und Lebensmittel macht sich bereits spürbar. Ich und meine Frau stehen beide im öffentlichen Dienst und mussten 2011 auf einen Teil unseres Weihnachtsgeldes verzichten. 2012 und 2013 werden wir weder Urlaubs- noch Weihnachtsgeld erhalten. Das sind acht Gehälter. Natürlich macht sich diese Kürzung auf unseren Haushalt spürbar. Dazu kommt, dass die Gehälter nicht erhöht werden.

Portugal befindet sich in der derzeitigen Situation, weil der Staat die letzten 20 Jahre über seine Verhältnisse lebte und die Bevölkerung nicht aktiv am politischen Leben teilnimmt. Bereits Platon sagte, dass die Strafe dafür, schlechte Regierende sei-en. Doch Portugals größte Partei heißt Stimmhaltung. Damit delegieren wir die Verwaltung des Landes auf Inkompetente. Weder Portugals Regierung noch die EU dienen den Interessen der Bevölkerung. Sie dienen denen der großen privaten Finanz-Gruppen. Die angekündigten Sparmaßnahmen werden zu einer tiefen Rezession führen. Das Geld, das sie den Arbeitern nehmen, wird dazu dienen, die Schulden der Banken zu tilgen, sowie der großenwahn sinnigen und unnötigen öffentlichen Bauwerke, deren Kosten die vorgesehenen weit überschritten haben. Wir müssen also Schulden zahlen, die wir nicht verursacht haben. Wir müssen für die Unverantwortlichkeit der Herrschaften der Bank BPN und der Politiker büßen. Die Schuldigen sind allen bekannt. Wieso werden wir stellvertretend für sie bestraft? Sollte ich aber einmal die Maut nicht zahlen, wird sofort mein Auto gepfändet.

Alles Überflüssige wurde gestrichen. Ich kaufe z.B. nur absolut nötige Kleidung. Und natürlich in günstigen Läden. Auf Markenklamotten wird verzichtet. Auch bei den Lebensmitteln wähle ich nicht mehr nach Marke, sondern nach Preis. Da ein zweites Kind auf dem Weg ist, werden wir noch mehr sparen müssen.

Umso mehr die Regierung unsere Gehälter kürzt und die Steuern erhöht, umso weniger werden wir ausgeben und dies führt zu einer Rezession. Aber für die Politiker ist es einfacher, den Arbeitern das Geld zu nehmen. Wenn es so weiter geht, wird das Land nicht aus der Krise kommen. Sollten wir aus der Euro-Zone aussteigen müssen, ist es das Ende. Deutschland und Frankreich verdienen mit unserer Krise Geld. Die Zinsen, die sie verlangen, helfen uns nicht, sondern verschlimmern die Lage. Wir kaufen ihre Produkte. Die Situation kann mit folgender verglichen werden: ein Restaurantinhaber leiht einem Obdachlosen 10 Euro mit der Bedingung, dass er mit diesem Geld in seinem Restaurant isst und ihm das Geld weiterhin schuldig bleibt.

JOAQUIM JESUS →
PHYSIOTHERAPEUT



RUTE CANARIAS →
MED.-TECHNISCHE RADIOLOGIE-ASSISTENTIN



Wegen all dem, was ich täglich in den Nachrichten höre und um mich sehe, habe ich Angst um die Zukunft und daher mein Konsumverhalten verändert. Meine Kunden sind vor allem Restaurantinhaber und da sie weniger Kunden haben, kaufen sie mir weniger ab. Im Dezember ging mein Gewinn schon zurück. In diesem Monat, mit der Erhöhung der Mehrwertsteuer von 6 % auf 23 %, werden meine Verkäufe sicher noch stärker zurückgehen.

Ich glaube schon, dass Portugal es aus der Krise schaffen wird. Aber es wird noch vier oder fünf Jahre dauern. Das Schlimmste steht uns noch bevor. Europa könnte uns mehr 'helfen. Die Zinsen sind unmöglich. Portugal importiert fast alles. Wir tragen also zum Wachstum der deutschen und französischen Wirtschaft bei. Wenn wir kein Geld haben, können wir auch nicht importieren. Dann werden sie es auch zu spüren bekommen. Deutschland und Frankreich haben das Sagen. Vielleicht wollen sie alle Mittelmeer-Länder aus der Euro-Zone.

MANUEL FIGUEIREDO ↗
LEBENSMITTEL-LIEFERANT



Wir haben unsere Gewohnheiten den neuen Umständen angepasst. Wir gehen nicht mehr so oft aus, kaufen nicht mehr Marken-Ware, suchen Sonderangebote. Statt mit Freunden ins Restaurant zu gehen, treffen wir uns zu Hause. Die Geselligkeit bleibt erhalten und die Euros in der Tasche auch. Für meine ältere Tochter kaufte ich nur Dodot Windeln und Marken-Klamotten. Die jüngere muss mit der Kleidung der Schwester und billigen Windeln zurechtkommen. Aber ich kann nicht klagen. Ich habe meinen Job. Das ist mehr als viele andere sagen können. Betroffen wurde ich dennoch. Obwohl ich viel in meine Ausbildung investiere, und die Patienten natürlich davon profitieren, bleibt mein Gehalt gleich, da im öffentlichen Dienst die Aufstiegsmöglichkeiten und die Gehälter eingefroren sind.

Um es aus der Krise zu schaffen, müssen wir uns alle vereinigen. Das Volk strengt sich bereits an. Aber die Regierenden müssen überzeugender sein. Sie müssen Beispiel geben. Wenn sie auch Opfer machen, wird es der Bevölkerung einfacher fallen. Ich sage nicht, dass die Reichen allein zahlen sollen, sondern dass alle proportional zu ihren Einkommen zur Tilgung der Schulden beitragen sollen. Auch wäre es wichtig, wenn die Regierung die Bevölkerung mal belohnen würde. Es ist wie bei Kindern: wenn sie ständig nur beschimpft und bestraft werden, verlieren sie die Motivation. Ab und zu ist eine Belohnung nötig. Das gleiche geschieht mit der Bevölkerung. Und der Unmut macht sich langsam spürbar. Zu Protesten wie in Griechenland wird es jedoch nicht kommen.

RITA GRILO ↗
HEBAMME

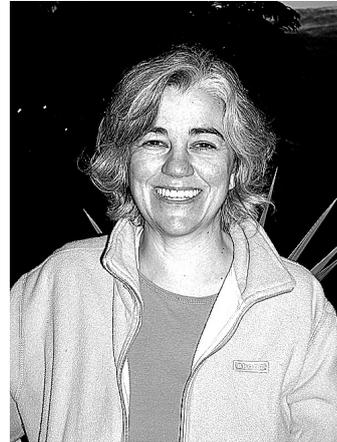


Ich spüre die Krise schon seit Jahren. Jetzt noch verstärkter. Strom, Wasser, Gas, Lebensmittel, die Monatsrate für Haus und Laden, alles ist teurer geworden. Und im Laden gehen die Verkäufe immer stärker zurück. Wir haben einen Video-club und verkaufen auch CDs und Musikinstrumente. Heute macht das keinen Sinn mehr. Während die Einnahmen immer weiter sinken, steigen die Kosten. Wir haben daher unsere Ausgaben auf das Minimum beschränkt, d.h. auf Lebensmittel. Und auch hier halte ich Ausschau nach den billigsten Produkten, obwohl ich portugiesische bevorzuge, um die Wirtschaft zu unterstützen. Wenn der Preisunterschied gering ist, wähle ich stets das nationale Produkt.

Ich glaube fest daran, dass es eine Lösung für die aktuelle Lage gibt. Auf die Regierung können wir uns aber nicht verlassen. Die Lösung muss jeder Bürger für sich finden. In Krisenzeiten muss man innovativ sein. Natürlich ist es nicht einfach, das Geld dafür aufzutreiben und leider werden sich die Zeiten noch verschlechtern, bevor sie wieder besser werden.

→ Diese Interviews wurden uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt durch die Redaktion der ESA (deutschsprachige Zeitschrift in Portugal: Entdecken Sie Algarve) nach Abdruck in der ESA Ausgabe 01/2012.

EMÍLIA VIEGAS →
HÄNDLERIN



Wer die Algarve entdecken will, muss sie lesen

ENTDECKEN SIE algarve

das deutschsprachige Monatsmagazin für die Algarve

Für Touristen und Residenten mit Veranstaltungshinweisen, aktuellen Tipps und Wissenswertem über die Algarve

Parque Empresarial, Lt. 3 · 8400-431 Lagoa · Portugal
Tel. +351 282 341 059/60 · Fax +351 282 341 022
editur@editurismo.com · www.entdecken-sie-algarve.de

Für Leseratten am Strand und Pool oder einfach als Souvenir

Die Sprache der Krise

– Von Peter Koj

In Portugal herrscht die Krise. Es scheint, als ob über nichts anderes gesprochen wird. Und diese Sorge schlägt sich auch in der Sprache nieder. *A crise* ist augenblicklich wohl das Wort, das am meisten im Munde geführt wird. Aber um welche Krise handelt es sich? Im Vorwort eines Sammelbandes, der 1977, also ein Jahr nach Einführung der Demokratie, unter dem Titel *Vencer a crise* (Die Krise meistern) erschien, definiert der damalige Ministerpräsident Mário Soares sie ganz eindeutig: „Wir haben mit Entschlossenheit den Kampf gegen die Wirtschaftskrise (*a crise económica*) aufgenommen.“ Und seitdem wogt dieser Kampf, wobei er in den letzten Jahren geradezu dramatische Ausmaße angenommen hat.

Offensichtlich stand das Wort *crise* jedoch nicht in der Liste der 100 Wörter, die der Verlag Porto Editora für die Wahl zum Wort des Jahres 2011 vorgeschlagen hat. Aber von den 10 Erstplatzierten haben fast alle mit der Krise zu tun. Gleich an erster Stelle landete das Wort *austeridade* („Strenge“, „Ernst“). Es nimmt Bezug auf die strengen Maßnahmen (*medidas rigorosas*), welche die portugiesische Regierung unter dem Druck der *troika* (dies Wort liegt gleich an dritter Stelle) ergriffen hat. Doch um welche Maßnahmen handelt es sich dabei? Der Mindestlohn (*ordenado mínimo*) wurde auf 485 Euro monatlich gekürzt (*cortado*), es gibt Kürzungen der Bezüge (*cortes nos vencimentos*), und die Fälle von verspätet oder gar nicht ausgezahlten Löhnen (*salários em atraso*) häufen sich, ebenso wie das Einfrieren von Lohnerhöhungen (*congelamento de aumentos salariais*). Die *subsídios de férias* (10. Platz), die Urlaubsgelder der Beamten, wurden gestrichen, d.h. dieses Jahr gibt es weder ein 13. noch ein 14. Gehalt. Die Regierung muss scharfe Maßnahmen zur Ausgabenkürzung (*corte nas despesas*) ergreifen und sowohl mit dem Unwesen von Bestechungen (*luvas*) und Vetternwirtschaft (*cunhas*) aufräumen als auch mit dem *enriquecimento ilícito* (wörtlich „unrechtmäßiger Bereicherung“), d.h. mit jeder Form von Dividenden (*dividendos*), die vom Gesetz nicht vorgesehen sind oder dieses umgehen (*fugir à lei*) wie im Falle der Steuerparadiese (*paraísos fiscais*).

A linguagem da crise

– Por Peter Koj

Portugal está em crise. Parece que não se fala de outra coisa. E esta preocupação reflete-se na própria linguagem. Crise deve ser, de momento, a palavra mais repetida em Portugal. Mas de que crise é que se trata? No prefácio de uma obra coletiva, publicada em 1977, após um ano de governo constitucional, sob o título Vencer a crise, o então primeiro ministro Mário Soares define-a claramente: „Iniciou-se, com determinação, o combate à crise económica...“ E este combate continua, tendo assumido, nos últimos anos, formas deveras dramáticas.

Ao que parece, a palavra crise não deve ter constado da lista das 100 palavras que foram a voto para „a palavra do ano 2011“ pela PORTO EDITORA. Mas das dez mais votadas, quase todas têm que ver com a crise. Logo em primeiro lugar ficou a palavra austeridade. Diz respeito às medidas rigorosas que o governo português tem tomado sob a pressão da troika (palavra que se quedou em 3.º lugar). Mas quais são estas medidas? O ordenado mínimo foi cortado e desceu para os 485 euros, há cortes nos vencimentos e cada vez mais casos de salários em atraso, mas também congelamento de aumentos salariais. Os subsídios de férias (10.º lugar) dos funcionários públicos foram cortados, quer dizer, a partir deste ano não haverá 13.º nem 14.º mês. O Governo deve adotar medidas fortes de corte nas despesas e acabar com o regime das luvas e cunhas e com o enriquecimento ilícito, ou seja, com todas as formas de se obterem dividendos através de meios não contemplados na lei ou fugindo à lei (caso das contas em paraísos fiscais).



FOTO –

„DIESE OSTERN ESSE ICH NUR LAMM, WENN ES HILFSGELDER GIBT!“
QUELLE: WERBUNG FÜR DEN WEIN „SUBSIDIO“

Sehr umstritten in ihrer Wirksamkeit sind die Abschaffung von Feiertagen (*abolição de feriados*) und das sich Freinehmen (*tolerância de ponto*). Ähnlich wie in den 80er Jahren, als der jetzige Staatspräsident Cavaco Silva Premierminister war, konnte man sich nicht einfach freinehmen, um an den Karnevalsumzügen am Fastnacht-Dienstag teilzunehmen. Dies galt nicht mehr als entschuldigtes Fehlen (*falta justificada*), und die Amtsstuben blieben geöffnet. Schlimmer ist, dass vier Feiertage abgeschafft wurden, darunter zwei Nationalfeiertage von fundamentaler Bedeutung für das nationale Bewusstsein wie der 5. Oktober (Gründung der Republik, die vor zwei Jahren feierlich zum hundertsten Mal begangen wurde) und der 1. Dezember (Wiederherstellung der Unabhängigkeit vom benachbarten Spanien im Jahre 1640).

Die Maßnahmen zeigen bereits erste Auswirkungen. Es gibt einen Anstieg der Arbeitslosigkeit (*desemprego*, 7. Platz in der Liste der Wörter des Jahres 2011), vor allem unter Jugendlichen. Mehr als 30% der Arbeitnehmer unter 25jährigen sind arbeitslos, andere machen ein Voluntaryat (*voluntariado*, 6. Platz) und vermehren somit das große Heer des Präkariats (*precários*) (mehr über dieses Thema in der *Portugal-Post* 43) oder wandern aus (das Wort *emigração* liegt an 9. Stelle). Zusammen mit der *atualização das rendas*, der Anpassung der Mieten (die in vielen Fällen auf einem so niedrigen Niveau eingefroren waren, dass die *senhorios*, die Hausbesitzer, sich weigerten, ihre Gebäude instand zu halten), werden Situationen geschaffen, die die Ärmsten der Armen (*os mais carenciados*), besonders die Alten (*os idosos*) gefährden. Neben der Verarmung der unteren Schichten (*o empobrecimento das classes mais baixas*) beobachtet man auch eine fortschreitende Zerstörung der Mittelschicht (*uma progressiva erosão da classe média*), die sich ganz auflösen droht. Aber als der Staatsherr Cavaco Silva den Journalisten erklärte, dass seine Pension (*reforma*) als Hochschul-lehrer, die ebenfalls der *austeridade* unterliegt, kaum dazu reicht, seine laufenden Ausgaben (*despesas*) zu begleichen, machte das einfache portugiesische Volk seiner satirischen Ader Luft, indem es vor dem Palast in Belém, dem offiziellen Wohnsitz des Staatspräsidenten, *esmola*, Almosen (*um tostão p'ro Cavaco*, „'n Groschen für Cavaco“) sammelte, um ihn bei so viel *sacrifício* (Opfer) zu entlasten.

FOTO ↗
„'N GROSCHEN FÜR CAVACO“

Muito contestada na sua eficácia é a abolição de feriados e de tolerâncias de ponto. Tal como nos anos 80, quando o atual Presidente da República, Cavaco Silva, foi Primeiro Ministro, não houve tolerância de ponto no Carnaval, isto é, a ausência ao trabalho para assistir aos cortejos do Entrudo não contou como falta justificada e os serviços mantinham-se abertos. Pior ainda, foram abolidos quatro feriados, entre eles dois feriados de importância essencial para a consciência nacional, como o 5 de outubro (Implantação da República, que foi festejada, com pompa e circunstância, pela centésima vez, há dois anos) e o 1.º de dezembro (Restauração da Independência, em relação à vizinha Espanha, em 1640).

Os primeiros efeitos dessas medidas já se fazem notar. Há uma subida de desemprego (7.º lugar no ranking das palavras do ano 2011), sobretudo entre os jovens. Mais de 30% com menos de 25 anos estão no desemprego, outros passam por um voluntariado (6.º lugar) aumentando a grande massa dos precários (mais informações sobre este tema no no. 43 da nossa revista) ou emigram para um país europeu ou americano (emigração ficou em 9.º lugar). Juntamente com a atualização das rendas (que, em muitos casos, estavam congeladas a um nível tão baixo que os senhorios se abstinham de fazer obras nos imóveis), criam-se condições para pôr em perigo os mais carenciados, especialmente os idosos. Além do empobrecimento das classes mais baixas nota-se uma progressiva erosão da classe média, que tende a desaparecer. Mas quando o Chefe de Estado Cavaco Silva declarou aos jornalistas que a sua reforma como professor universitário, igualmente sujeita à austeridade, mal chegaria para pagar as suas despesas, o bom povo português deu largas à sua veia satírica pedindo esmola, „um tostão p'ro Cavaco“, em frente do Palácio em Belém, residência oficial do Presidente da República, para poder aliviá-lo de tanto sacrifício.



Im Kielwasser der wirtschaftlichen Rezession (*recessão económica*) bietet sich ein deprimierendes Szenarium von Pleiten (*falências*), Bankrotten (*bancarrotas*), Entlassungen (*despedimentos*), rückläufigen Investitionen (*um recuo de investimento*) und einer derart verarmten Bevölkerung, dass sie immer häufiger „beim Chinesen“ (*na loja do chinês*) einkauft, wo man alles „für'n Appel und 'n Ei“ kriegt (*ao preço da uva mijona*, wörtlich: „zum Preis von wässrigen Weintrauben“) oder sich nur noch mit den Hausmarken (*marcas brancas*) der Supermärkte eindeckt. Der Ausdruck *à rasca*, was so viel heißt wie „verzweifelt“ (*aflito*), „hoffnungslos“ (*sem solução à vista*), aber auch „blank, pleite“ (*liso*), „ohne Arbeit“ (*sem trabalho*) noch „Aufstiegschancen“ (*perspetivas de subir*), besonders im Zusammenhang mit den jungen Leuten der *geração à rasca* (entspricht ungefähr unserer „Generation Praktikum“), bezieht sich heute auf die gesamte Bevölkerung eines *país à rasca* oder, wie es der Präsident der Europäischen Kommission José Manuel Durão Barroso formulierte, als er noch portugiesischer Premierminister war, wobei er sich einer umgangssprachlichen Wendung aus Brasilien bediente: *O país está de tanga* (wörtlich: „Das Land steht im Tanga da“, wir würden sagen: „im Hemd“).

Mit der Finanzkrise (*crise financeira*) geht eine Zerstörung der moralischen Werte (*delapidação dos valores morais*) einher. In einem Land, in dem mehr als die Hälfte der Bevölkerung die Ungleichheit (*desigualdade*) für tiefsitzend und strukturell (*profunda e estrutural*) hält und der Graben zwischen Reichen und Armen (*o fosso entre ricos e pobres*) immer breiter wird, ist die Solidarität (*solidariedade*), das große Ideal seit der Nelkenrevolution, vom Aussterben bedroht, vor allem unter den Jugendlichen. Eine Untersuchung des *Instituto de Ciências Sociais* aus dem Jahre 2011 zeigt, dass die Jugendlichen die Gruppe bilden, die am wenigsten Mitgefühl (*empatia*) zeigt für die Schwierigkeiten, mit denen die Ärmern in diesem Krisenszenarium (*cenário de crise*) zu kämpfen haben.

Kommen wir zu unserem Ausgangspunkt, der Liste der Wörter des Jahres 2011, zurück. Es fehlen uns noch vier. Zwei davon (*charter* an 4. Stelle und *sushi* an 8. Stelle) haben zwar nichts mit der Krise zu tun, zeigen aber, dass die Globalisierung (*globalização*) trotz allem voranschreitet. Auf dem 5. Platz landete *fado*, wahrscheinlich weil der Fado im letzten Jahr von der UNESCO zum immateriellen Weltkulturerbe erklärt wurde. Man hat auch schon den fado (*triste*) mit der augenblicklichen wirtschaftlichen Misere in Verbindung gebracht und um diese Parallelität zu unterstreichen, gerne den Refrain des Fados *Tudo isto é triste* zitiert: *Tudo isto existe//Tudo isto é trise//Tudo isto é fado* („Alles dies existiert//Alles dies ist traurig//Alles dies ist Fado“ (d.h. „Fado“, aber auch „Schicksal“).

Na esteira da recessão económica, há um cenário deprimente de falências, bancarrotas, despedimentos, de um recuo do investimento, e de um povo de tal maneira empobrecido que cada vez mais faz as suas compras na “loja do chinês”, onde se compra tudo ao preço da uva mijona ou se socorre quase exclusivamente das marcas brancas dos supermercados. A expressão à rasca quer dizer aflito, sem solução à vista e pode ainda querer dizer liso, sem trabalho nem perspectivas de subir, quando relacionado com os jovens da geração à rasca, refere-se agora a toda a população de um país à rasca, ou, como já dizia o presidente da Comissão Europeia, José Manuel Durão Barroso, nos seus tempos de Primeiro Ministro de Portugal, utilizando uma expressão popular vinda do Brasil: o país está de tanga.

Com a crise financeira, nota-se, ao mesmo tempo, uma delapidação dos valores morais. Num país onde a desigualdade é considerada por mais de metade da população profunda e estrutural, com um fosso entre ricos e pobres que se torna cada vez mais acentuado, a solidariedade, o grande ideal desde a Revolução do 25 de abril, está em vias de extinção, sobretudo entre os jovens. Um inquérito realizado, em 2011, pelo Instituto de Ciências Sociais, revela que os jovens são o grupo que menos empatia mostra para com as dificuldades sentidas pelos mais pobres neste cenário de crise.

*Voltando à nossa vaca-fria, à lista das palavras do ano 2011, faltam ainda quatro. Duas (*charter*, no 4.º lugar, e *sushi*, no 8.º) não têm nada a ver com a crise, mas mostram que, apesar de tudo, a globalização não para. Em 5.º lugar quedou-se *fado*, provavelmente por ter sido nomeado Património Imaterial pela UNESCO no ano transato, mas há quem relacione o fado (*triste*) com a situação económica vigente, e, para sublinhar esse paralelismo, costuma citar-se o refrão do fado *Tudo isto é fado*: “*Tudo isto existe//Tudo isto é triste//Tudo isto é fado*” (o texto completo encontra-se na página 37 desta edição). *Falta só a palavra que vem mencionada em 2.º lugar. E aqui há uma boa surpresa e uma luz ao fundo do túnel após a nossa viagem pelas vias sombrias da linguagem da crise. É a palavra esperança. Optar, logo após austeridade pela palavra esperança é, quanto a mim, um sinal positivo de um povo que, apesar de todas as dificuldades, não se deixa abater, e assume, sim, as suas responsabilidades, esperando por melhores dias.**

Fehlt nur noch das zweitplatzierte Wort. Und dies ist eine positive Überraschung und Licht am Ende des Tunnels unserer Reise auf den düsteren Wegen der Sprache der Krise. Es ist das Wort *esperança* („Hoffnung“). Dass gleich nach *austeridade* das Wort *esperança* auf den 2. Platz gewählt wurde, ist für mich ein positives Zeichen für ein Volk, dass sich trotz aller Schwierigkeiten nicht unterkriegen lässt, sondern sich seinen Verpflichtungen stellt und auf bessere Tage hofft.

BARTOON –

FADISTA: ASCHE UND FEUER

IWF MANN: WAS IST LOS MIT IHR? IST EIN UNHEIL PASSIERT?

FADISTA: SCHMERZ UND SÜNDE

WIRT: GENAUSO IST ES! DIE FADISTAS BESINGEN DAS LEIDEN, DIE TRAGÖDIE, DAS SCHICKSAL, DIE NIEDERUNGEN DES LEBENS ETC ETC

FADISTA: ALL DAS GIBT ES ...

IWF MANN: INTERESSANT!

FADISTA: ALL DAS IST TRAUIG. ALL DAS IST FADO

WIRT: ES WIRD WOHL NIE HERAUSZUFINDEN SEIN, OB DER FADO VOM LAND (=PORTUGAL) INSPIRIERT WIRD ODER PORTUGAL VOM FADO.

Bartoon

Luís Afonso



FOTO –

BARTOON

QUELLE: PUBLICO 27.11.2011

Krise – Welche Krise?

– Von Adelino Cardoso

Das Wort „Krise“ hat sich einen festen Platz im Wortschatz des einfachen Bürgers erobert. Es ist in der Tat in den letzten Jahren üblich geworden, von „Krise“ zu sprechen, insbesondere um bestimmte Situationen zu erklären und Verhaltensweisen zu rechtfertigen. Im öffentlichen Bereich rechtfertigt die Krise ein politisches Programm, dem sich zu widersetzen die Bevölkerung keinerlei Möglichkeit hat. Daher drängt sich mir vorweg eine doppelte Frage auf: Was ist eine Krise? Haben wir es im Augenblick mit einer Krisensituation zu tun? Auf jeden Fall müssen wir uns fragen: Wie gehen wir mit der gegenwärtigen Situation um? Zwar helfen uns die Begriffe, darüber nachzudenken, sie sind aber auch Mittel zur Verschleierung des wahren Antlitzes dessen, worum es geht.

Das Wort „Krise“ (crisis) stammt aus dem Griechischen und bezeichnet eine unerträgliche Situation, die nach einer raschen Lösung verlangt. Ursprünglich wurde es in Gerichtskreisen gebraucht, um den Moment zu bezeichnen, in dem der Richter nach Anhörung der Zeugenaussagen der betroffenen Parteien ein Urteil fällen muss. „Krise“ bezeichnet den Zeitpunkt, aber auch den eigentlichen Akt des Entscheidens. Von der Juristerei wanderte der Begriff zur Medizin, zur Philosophie und in den allgemeinen Sprachgebrauch. In ihrer ursprünglichen Bedeutung ist die Krise ein Wendepunkt. Die Krise beinhaltet immer einen bedeutsamen Anteil von Unsicherheit und Risiko, sie stellt aber auch die Chance für einen Wechsel dar in einer Situation, bei der eigentlich nichts Gutes herauskommen kann.

Crise: Qual crise?

– Por Adelino Cardoso

A palavra crise entrou no léxico do cidadão comum. De facto, nos últimos anos tornou-se habitual invocar a crise, nomeadamente para explicar situações e justificar comportamentos. Na esfera pública, a crise legitima uma agenda política que os povos se sentem impotentes para contrariar. Daí que eu julgue que se impõe uma dupla questão prévia: o que é uma crise? A situação actual é uma situação de crise? Em qualquer dos casos, qual a boa maneira de enfrentar a situação actual? Efectivamente, as palavras ajudam-nos a pensar mas também são instrumentos de mistificação, pelos quais se desfigura a verdadeira fisionomia daquilo que está em jogo.

Crise (krisis) é uma palavra de origem grega, que designa uma situação insustentável, que exige uma decisão urgente. Inicialmente, era usada nos tribunais para assinalar o momento em que o juiz, depois de ouvir todas as testemunhas das partes envolvidas, tem de decidir. Crise designa o momento e o próprio acto de decidir. Do direito, a palavra passou para a medicina, para a filosofia e para a linguagem comum. Na sua significação própria, a crise é um ponto de viragem. Uma crise envolve sempre uma margem significativa de incerteza e de risco, mas é também uma oportunidade de mudança num estado de coisas do qual nada de bom pode resultar.

Wir alle durchleben Krisen im privaten und öffentlichen Leben. So erfordert zum Beispiel ein schwerer Unfall, nach dem ein uns nahe stehender junger Mensch querschnittsgelähmt ist, sofortige Entscheidungen und drastische Veränderungen. Anschließend begibt man sich auf die Suche nach Lösungen für ein würdiges und sinnerfülltes Dasein.

Der Leser wird bereits bemerkt haben, dass ich es nicht für angemessen halte, eine Situation als „Krise“ zu bezeichnen, die sich über Jahre hinschleppen kann. Wie es in der augenblicklichen Situation in Europa und Portugal der Fall ist. Das soll nicht heißen, dass die Situation nicht negativ oder sogar ernst wäre. Die Unzufriedenheit der Bürger geht einher mit dem Gefühl von Ohnmacht: Man muss „hoffen, dass die Krise vorbeigeht“, hat aber kein Vertrauen in die politisch Verantwortlichen.

Wenn es nach den offiziellen Verlautbarungen geht, liegt das Hauptproblem offensichtlich in der Verschuldung der Staaten am Rande der Euro-Zone, die wiederum mit einer wechselseitigen, wenn auch in ihrer kausalen Verknüpfung wenig einsichtigen Beziehung zur Entgleisung des Finanzsystems einhergeht. In Portugal wie in Irland und Griechenland sind die Banken ein Teil des Problems.

Die sichtbarste Auswirkung auf den Alltag des Bürgers ist das gesunkene verfügbare Einkommen, sei es durch die Kürzungen der Löhne und der Sozialleistungen, sei es durch den dramatischen Anstieg der Arbeitslosigkeit. Die Hoffnung auf eine Verbesserung der Lebensverhältnisse hat sich nicht erfüllt, was zu einem Klima von Unsicherheit, Unbehagen, Vertrauensschwund, ja sogar Angst geführt hat. Sparpakete, nach Ansicht von Politik und Währungshütern das probate Mittel, haben sich als wenig wirksam, wenn nicht sogar als kontraproduktiv erwiesen. Für Portugal zeichnet sich als immer wahrscheinlicher ab, dass ein zweites internationales Hilfspaket der Troika (Europäische Union, Internationaler Währungsfonds und Europäische Zentralbank) benötigt wird, begleitet von weiteren Sparmaßnahmen.

Insgesamt lässt sich die augenblickliche Situation wie folgt charakterisieren: Einschnitte im sozialen und politischen Bereich, eine beunruhigte Öffentlichkeit und Resignation der Bürger gegenüber den Maßnahmen, die ihre Lebensqualität beeinflussen. Meiner Meinung nach erleben wir zur Zeit den Bruch in einem Zyklus wirtschaftlichen Wachstums und menschlichen Fortschritts.

In der augenblicklichen Situation stellen wir zu unserem Bedauern fest, dass die Arbeiter und die Gesellschaft allgemein Opfer bringen müssen, um Fehler bei der Führung des öffentlichen Lebens auszubügeln und die Staatsfinanzen zu sanieren.

Todos nós vivemos crises na nossa existência individual e colectiva. Por exemplo, o acidente grave de um familiar jovem, que irá deixá-lo paraplégico, implica decisões inadiáveis e mudanças drásticas. Depois, procuram-se as soluções mais ajustadas para uma existência digna e com sentido.

Como o leitor já terá percebido, não julgo pertinente chamar crise a uma situação que pode arrastar-se indefinidamente ao longo de anos. Como é o caso da situação actual em Portugal e na Europa. Não quer dizer que a situação não seja negativa e, mesmo, grave. O desconforto dos cidadãos é acompanhado de um sentimento de impotência: de que é preciso “esperar que a crise passe”, mas sem confiança nos agentes políticos.

Aparentemente, a julgar pelo discurso oficial, o problema fundamental reside nas dívidas soberanas dos estados periféricos da zona euro, que surgem acompanhadas, numa relação recíproca em que o nexos causal está longe de ser evidente, de uma desregulação do sistema financeiro. Em Portugal, tal como na Irlanda ou na Grécia, os bancos são parte do problema.

O reflexo mais visível na vida do cidadão comum é a diminuição do rendimento disponível, seja pela redução dos salários e das prestações sociais, seja pelo aumento impressionante do desemprego. As expectativas de uma melhoria das condições de vida foram goradas, gerando um clima de insegurança, mal-estar, quebra de confiança e, inclusive, medo. A aposta das instituições políticas e monetárias em pacotes de austeridade tem-se revelado de uma eficácia duvidosa ou mesmo contraproducente. No caso português, a necessidade de um segundo empréstimo internacional da Troika (União Europeia, Fundo Monetário Internacional, Banco Central Europeu), acompanhado de mais austeridade, é uma hipótese cada vez mais forte. Em síntese, a situação actual caracteriza-se pelo retrocesso no plano social e político, pela inquietude pública e pela resignação dos cidadãos em face das medidas que afectam a sua qualidade de vida. Na minha leitura, o momento que vivemos representa a quebra de um ciclo de crescimento económico e desenvolvimento humano.

No contexto actual, é penoso constatar que os trabalhadores e a sociedade em geral têm de se sacrificar devido a erros na gestão da vida pública e com o objectivo de sanar as contas do Estado.

Was mir jedoch besondere Sorgen bereitet, sind die Maßnahmen zur Heraufsetzung der Arbeitszeit und des Renteneintrittsalters. Sie erschweren wesentlich die Situation der jungen Menschen, besonders der Generation, die heute zwischen 15 und 25 Jahre alt ist. Eine Minderheit wird sicherlich sozial und beruflich eine Traumkarriere vor sich haben, aber die Mehrheit wird keinen Platz im aktiven Leben finden, der ihrer Qualifikation und ihren Ansprüchen genügt. Das größte Risiko ist dieses: eine Generation zu verlieren und die Jungen auf einen untergeordneten Platz zu verweisen.

Die größte Gefahr in dieser historischen Phase, in der wir uns in Portugal und Europa befinden, liegt darin, dass wir die Lösung der Probleme den Regierenden und Bürokraten überlassen. Es gibt noch eine ganze Menge Anderes im Leben außer Staatskonten und Wirtschaft. Warum nutzen wir nicht die wahrscheinlich lange Periode der Wirtschaftskrise dazu, zu überdenken, wie wir den Planeten bewohnen und miteinander leben wollen? Die Lösung der Probleme, die uns beschäftigen, hat eine starke kulturelle Komponente.

→ *Adelino Cardoso, Forscher am Centro de História da Cultura der Universidade Nova de Lisboa.*

(Übersetzung: Peter Koj)

No entanto, o que se me afigura mais perturbador é que as medidas implementadas, em especial o aumento do horário de trabalho e o aumento da idade da reforma, cria as maiores dificuldades aos jovens, principalmente à geração que hoje tem entre 15 e 25 anos. Uma minoria terá certamente uma carreira sócio-profissional de sonho, mas para a maioria não vai haver um lugar na vida activa que seja compatível com a sua qualificação e aspirações. O risco maior é esse: perder uma geração, relegar os jovens para um lugar subalterno.

O risco maior da fase histórica em que nos encontramos em Portugal e na Europa é o de delegar a solução dos problemas nos governantes e burocratas. Há muita vida para além das contas públicas e da economia. Por que não aproveitar o provavelmente longo período de depressão económica para repensar todo o nosso modo de habitar a terra e conviver uns com os outros? A solução dos problemas que enfrentamos tem uma forte componente cultural.

→ *Adelino Cardoso, Investigador do Centro de História da Cultura na Universidade Nova de Lisboa.*



FOTO →
STUDENTEN AUF DEM
CAMPUS IN LISSABON

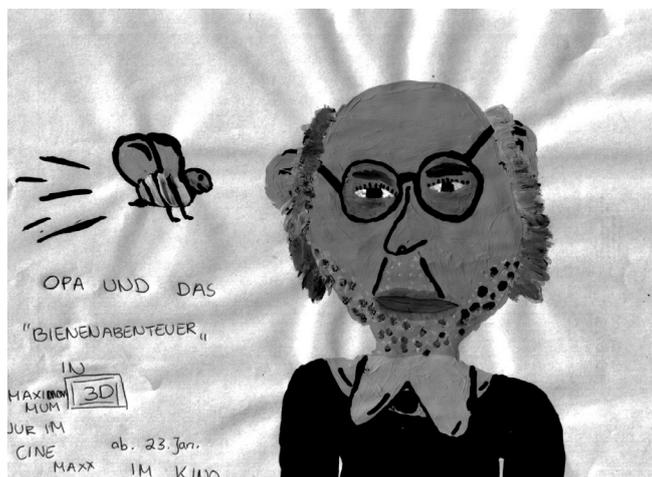
Wer in den Alentejo kommt, kann was erleben...

→ Von Wolfgang Ewert

Am 20. Mai 2011 gegen 21 Uhr, als ich gerade in der Serra de Grândola unsere Terrasse besteigen wollte, zwecks UMTS-Empfang für Email und Internet, flog mir ein UFO (Unbekanntes Flug-Objekt) ins Ohr, versuchte darin herumzufliegen und machte keine Anstalten, dieses Labyrinth wieder zu verlassen. Schütteln, Ohrenstäbchen, Wasser, nichts half. Ohren zuhalten hatte leider auch keinen lärmmindernden Effekt. Kurzer Anruf bei einer Bekannten, sie sah als einzige Möglichkeit: Notaufnahme Krankenhaus Santiago do Cacém. Meine Frau fuhr. 4,30 € Aufnahmegebühr, eine Stunde Wartezeit. Untersuchung, Konsultation durch einen zweiten Arzt, das Risiko fürs Trommelfell (30 % Hörschädigung) sei zu groß, bitte warten.

Gegen Mitternacht erschienen 2 Bombeiros, komplimentierten uns in einen Krankenwagen und beförderten uns nach Lissabon, ca. 150 km weit. Stadtrundfahrt, Krankenhaus São José (war das falsche), schließlich Santa Maria, das Unikrankenhaus. Ein Komplex, gegen den Eppendorf dörflich wirkt! Endlose Gänge, bis wir zur Spezialabteilung gelangten. Der Facharzt guckte, staunte, zeigte seiner Assistentin, was er im Ohr gesehen hatte, spritzte ein Beruhigungsmittel für das aufgebrachte Tier ins Ohr und beförderte schließlich per Absauggerät eine Biene ans Tageslicht, deren Nestbauversuch damit nach gut 5 Stunden beendet war. Rückfahrt durch das nächtliche Lissabon, wo jetzt (gegen 2.20 Uhr) nur noch wenige Passanten unterwegs waren, über die Autobahn, Ankunft in Santiago kurz nach 1/2 4, auf dem Monte gegen 1/2 5 im Morgengrauen. Marodes Gesundheitssystem? Krise? Ich bin mir nicht sicher, ob ich zuhause (auf dem Land im Norden Schleswig-Holsteins) auch so kompetent behandelt worden wäre.

→ Von Wolfgang Ewert, PHG-Mitglied.



ZEICHNUNG →
MICHELLE EWERT,
10 JAHRE

Der IWF im Bartoon

→ Von Peter Koj

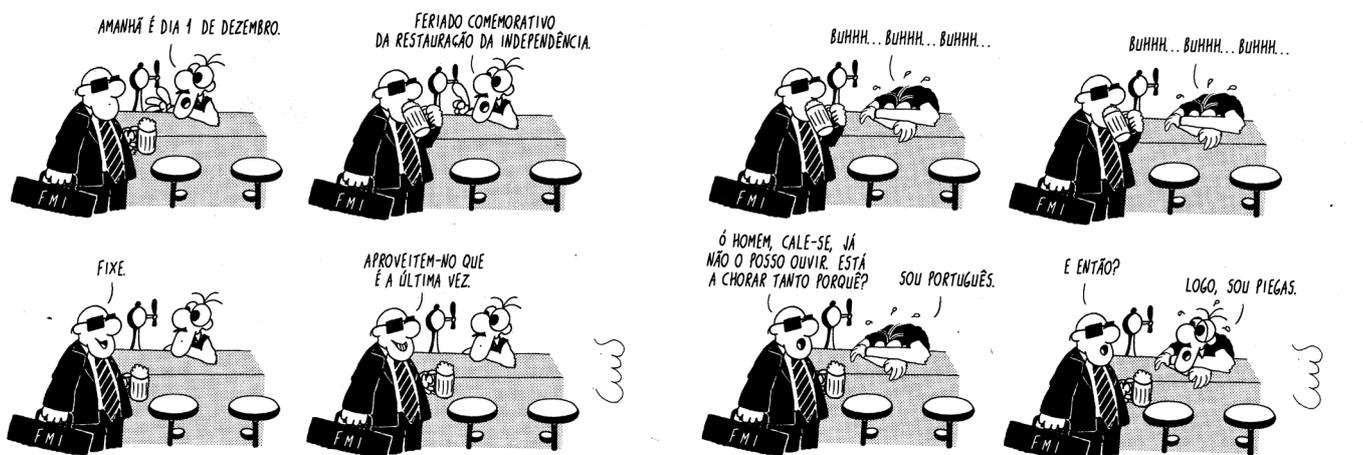
Der Internationale Währungsfonds (IWF) ist in Portugal allgegenwärtig. Auch in der täglich in der Tageszeitung *Público* erscheinenden Karikatur *Bartoon*. Ja, Sie haben richtig gelesen. Der Karikaturist Luís Afonso nennt seine Cartoonreihe so, weil sie stets dasselbe Setting hat: eine Lissabonner Bar mit ein paar Hockern vor dem Tresen. Hinter dem Tresen ein Zapfhahn und ein glubschäugiger Wirt, kahlköpfig mit drei zu Berge stehenden Haaren und Schnurrbart. Vor dem Tresen die Gäste, manchmal einer, manchmal zwei oder drei, die mit ihm das Tagesgeschehen diskutieren.

Seit nun die Troika Portugals Schicksal in die Hände genommen hat, gibt es einen Stammgast: den IWF, auf Portugiesisch FMI (*Fundo Monetário Internacional*). Dass dieser nicht unbedingt ein willkommener Gast in Portugal ist, wissen wir seit Ende der 70er Jahre. Damals schon versuchte der IWF, dem nach der Nelkenrevolution in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Portugal (dazu mein Artikel über die Sprache der Krise in dieser Ausgabe) unter die Arme zu greifen ... sicher nicht ganz uneigennützig. Linke Protestsänger (*cantores de intervenção*) haben damals gegen den IWF Stimmung gemacht, wie z.B. der geniale José Mário Branco, der 1982 auf seiner LP mit dem Titel *FMI* seiner Wut musikalisch Luft machte, der sich aber inzwischen etabliert hat und jetzt den Fado-Star Camané coacht.

Aber auch heute weckt die ständige Präsenz des IWF-Vertreters bei den Portugiesen eher gemischte Gefühle. Luís Afonso stellt ihn daher auch wenig schmeichelhaft dar: fett, kahlköpfig, mit schwarzer Brille, in der einen Hand stets das Diplomatenkofferchen und in der anderen eine gut gefüllte *caneca* (Bierkrug). Und auch was er den Portugiesen zu sagen hat, ist nicht immer sympathisch. In der Ausgabe vom 30. November 2011 ist seine Antwort, als der Wirt ihm eröffnet, dass am nächsten Tag, also dem 1. Dezember, Portugal seine Unabhängigkeit feiert: „Toll (*fixe*)! Nutzt ihn aus, denn es ist zum letzten Mal.“ Er spielt damit auf die Entscheidung der portugiesischen Regierung an, ab 2012 vier Feiertage zu streichen, darunter den 1. Dezember, den Tag, an dem die Portugiesen sich 1640 von der 60jährigen spanischen Herrschaft befreien (*Restauração da Independência*). Gleichzeitig gewinnt das Feixen des IWF-Vertreters, dass Portugal zum letzten Mal seine Unabhängigkeit feiert, eine neue abgründige Dimension.

Da kann einem nur noch zum Heulen zumute sein. Zumal wenn den Portugiesen von ihrem eigenen Premier vorgehalten wird, sie sollten die Sparmaßnahmen geduldiger ertragen und nicht solche „Heulsusen“ (*piegas*) sein.

Im Cartoon, pardon Bartoon, vom 8.2.2012 erhält der genervte IWF-Vertreter auf seine Frage, warum der Wirt so viel weint, die lapidare Antwort: „Ich bin Portugiese.“ „Und was hat das damit zu tun?“ „Also bin ich eine Heulsuse.“



BARTOON
ICH BIN PORTUGIESE ... KLAR,
BIN EINE HEULSUSE.

Autobahn A8 – Eine Krisengeschichte

– Von Claus Bunk

Die neue Autobahn A8 sollte von Roncão (an der Schnellstraße Sines - Grândola) über das Gebiet der Gemeinde Azinheira de Barros nach Ferreira do Alentejo und dann weiter nach Beja führen. Das erste Teilstück befand sich seit ca. einem Jahr in Bau. Es wurden dafür Tausende von Korkbäumen und Olivenbäumen gefällt, Brücken konstruiert und Wasserrohre verlegt. Die Erdarbeiten im ersten Teilstück sind so gut wie abgeschlossen, und es sollte schon bald mit der Asphaltierung begonnen werden. Aus staatlichem Geldmangel wurden nun plötzlich Ende September 2011 die Arbeiten vorerst eingestellt.



BILD ↗
QUINTA DE SÃO VICENTE BEI
FERREIRA DO ALENTEJO

Die Quinta de São Vicente bei Ferreira do Alentejo wurde als Produzent nativen Olivenöls international mehrfach ausgezeichnet, das Territorium gilt seit 1783 als Sinnbild portugiesischen Oliven-Anbaus. Es wurde bereits damit begonnen, einen fruchtbaren Teil der Quinta, ein ca. drei Kilometer langes und achtzig Meter breites Landstück mit 6000 Bäumen, den Bauarbeiten zu opfern. Der Eigner der Quinta, Filipe Passanha, befürchtet das Schlimmste für die Produktion, da „die Einkäufer äußerst genau auf die Umweltbedingungen für das Entstehen des Olivenöls achten“.

Rentabilität der neuen Autobahn A8

Die Straßenverbindung war von Beginn an umstritten, da auf dieser Querverbindung keine großen Verkehrsströme erwartet werden können. Die später als kostenpflichtig geplante Autobahn war insbesondere den Betreibern des neuen Containerhafens von Sines, als Anbindung an den Baixo Alentejo sowie an das spanische Hinterland bis Madrid, versprochen worden. Es darf allerdings stark bezweifelt werden, ob es wirklich nach Fertigstellung der Autobahn zu vermehrten Containertransporten von Sines nach Madrid gekommen wäre, da im gleichen Radius auch viele spanische Häfen wie Barcelona oder Valencia liegen. Selbst wenn es zu vermehrten Transporten nach Madrid gekommen wäre, so wäre in diesem Zusammenhang auch der geplante Ausbau der Eisenbahnstrecke Lissabon - Madrid zu nennen, denn einen Containerzubringerzug nach Lissabon gibt es von Sines schon seit Jahren. Ob die Weiterführung der Autobahn bis Beja wirklich Sinn macht, wurde von Umweltverbänden von Beginn an bezweifelt, insbesondere in Zeiten, in denen der portugiesische Staat keine Mittel für solche Ausgaben hat (auch wenn die EU in diesem Falle mindestens 50% der Kosten beisteuert). Als ein weiterer Grund der Rechtfertigung wurde die Anbindung an den neuen internationalen Flughafen von Beja genannt. Dieser soll irgendwann einmal den überlasteten Flughafen von Faro in der Algarve entlasten.

Nachdem Portugal nun das Geld ausgegangen ist, wurde auch der Bau der Autobahn von der spanischen Baufirma im September 2011 eingestellt. Die Autobahnruine steht nun halbfertig da und rottet vor sich hin. Die Zukunft der Ruine bleibt ungewiss, denn die Finanzsituation des portugiesischen Staates wird sich voraussichtlich auch in den nächsten Jahren nicht sonderlich verbessern.



BILD ↗
GEPLANTE AUTOBAHNVERBINDUNG
A8 IM ALENTEJO

Portugal, ein Pflegefall?

→ Von Antonio Borralho

Wären Portugal und Griechenland medizinische Patienten, würde ein seriöser Arzt sie wohl zurzeit als tot bezeichnen, bestenfalls leblos, sie aber sicher nicht mehr krankschreiben. Keine Sorge, an dieser Stelle wird der Leser keine weitere Analyse der Schuldenkrise im Euroland und insbesondere in Portugal finden. Denn die Analyse des Experten von heute hat sich morgen schon überlebt, so komplex stellt sich die Situation für den Normalbürger dar. Aber eins scheint klar: Portugal wird noch für lange Zeit ein Pflegefall bleiben. Nicht nur die sogenannte Troika (eine Art schnelle Eingreiftruppe zur Rettung des Euro und wohl auch des real existierenden Kapitalismus) scheint unfähig, sondern auch alle Spitzenpolitiker scheinen völlig überfordert mit einer Krise, die nicht mit Erfahrungen aus der Vergangenheit gelöst werden kann. Es gibt solche Erfahrungen eben nicht.

Chirurgische Maßnahmen, wie sie bis dato erfolgen mit (hilflosen) Hilfspaketen auf der einen und grausamen Kürzungen auf der anderen Seite, haben bisher nur dazu geführt, dass Sündenböcke aufgebaut und Solidarität zwischen den Arbeitnehmern innerhalb der EU mit all ihren Migrationsströmungen zu bröckeln beginnt. Und die Liste der Medikation ist für einen großen Teil der Bevölkerung in Portugal schon heute existenzbedrohend: Entlassungen, Lohnverzicht, Steuererhöhungen, Abbau von Zuschüssen, Erhöhung der Krankheitskosten, Fahrpreiserhöhungen, Pfändungen etc. In der Gastronomie hat z.B. eine Erhöhung der MwSt. zu vielfachen Schließungen kleinerer Restaurationsbetriebe geführt, die nach Entlassungen zu einer Rückreisewelle brasilianischer Migranten geführt hat. Man kann nur hoffen, dass diese und andere rückkehrende Migranten (viele auch aus der Ukraine) sich wenigstens ihre Rentenansprüche auszahlen lassen.

Eine marode Volkswirtschaft wird einen solch radikalen Heilungsversuch nur schwer überleben und große Mühe haben, wieder in die Gänge und aus der Rezession heraus zu kommen. Im schlimmsten Fall werden die Patienten der Reihe nach auf der Intensivstation der Euro-Klinik am Ende doch sterben bzw. pleite gehen mit den üblichen sozialen und finanziellen Folgen für ganz Europa.

Es ist allerdings schon erstaunlich, wie friedlich die Portugiesen, im Gegensatz zu den Griechen, ihr Schicksal hinnehmen. Es gibt seit Beginn der Kürzungen zwar Massendemonstrationen, Generalstreiks und sogar eine neue Regierung (was hat der Wähler von dieser eigentlich erwartet?), es gibt zaghafte Versuche von der jungen Generation, das Internet zu Protesten zu nutzen (mit zwar sicher legitimen, aber eher naiven Kettenbriefen zum Abbau der Privilegien von Politikern), aber ein bisschen mehr Anarchie dürfte es schon sein. Die kann man sich durchaus auch ohne Gewalt vorstellen. Das wäre auf jeden Fall eine Chance, sich einer neuen internationalen Oppositionsbewegung anzuschließen, die jenseits der beiden großen verkrusteten, politisch statischen Gewerkschaftsbewegungen in der Lage wäre, Neues einzubringen, um dem Protest zumindest ein wenig mehr Fantasie zu verleihen. Wie das geht, haben junge Spanier letztes Jahr in Barcelona, Madrid und anderen Städten in Spanien gezeigt.

Selbst verschuldet ist die üble Lage der Menschen in Portugal (und um die geht es ja eigentlich) nur bedingt. Denn zum EU-Beitritt 1986 gab es keine Alternative, ohne sich politisch und wirtschaftlich in die andere damals mögliche Abhängigkeit zu begeben. Die Geschichte hat gezeigt, wovon Portugal zumindest nach dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus verschont blieb.

Dass Millionen an Subventionen in die Taschen einiger weniger Politiker, Baumagnaten und in den Wasserkopf des öffentlichen Dienstes (mit 750.000 völlig aufgebläht) geflossen sind, hat nicht die Masse der Arbeitnehmer und Kleingewerbetreiber zu verantworten, sondern eine konzeptlose Verteilungsstruktur in Brüssel und eine korrupte Annahmekultur in der portugiesischen Bürokratie. Dies hat zwar eine Zeitlang zu einer relativen Steigerung des Wohlstands geführt, einen Konsumrausch initiiert, war letztlich aber nur gefühlt oder auf Raten, die heute keiner mehr bezahlen kann. Der Aufbau einer rentablen Wirtschaft und einer effizienten Verwaltung ist nie versucht worden, eine kulturelle Revolution hat nie stattgefunden. Jetzt werden in kurzer Zeit Reformen verlangt, die schon vor 20 Jahren hätten gemacht werden sollen. Reformen, die auch damals weh getan, aber nicht an den Abgrund gedrängt hätten. Auch eine Bildungsreform wäre seit Jahren bitter nötig.

Übrigens: deutsche Exporte steigen trotz Finanzkrise auf ein Rekordhoch.

Was könnten denn die Portugiesen vielleicht exportieren? Cristiano Ronaldo ist schon lange weg, weigert sich aber, die Krise zu bezahlen.

Aber wie wäre es denn mit einer neuen Mautgebühr, vielleicht auf dem Atlantik?

Denn, was Mautgebühren angeht, sind die Portugiesen ja heute schon Weltmeister.

→ Antonio Borralho ist in Lissabon geboren, in Köln aufgewachsen und lebt seit 12 Jahren in Hamburg. Er ist Vater einer Tochter und arbeitet im Programmbereich eines Hamburger Stadtteilkultur-zentrums (A.G.D.A.Z.) in Steilshoop. Die PHG kennt ihn auch noch aus seiner Zeit in der Werkstatt3. Wir haben ihm viele interessante Kultur-Veranstaltungen zu verdanken, die sich mit Portugal und anderen lusophonen Ländern beschäftigten.



BILD →
O PAÍS ESTÁ À RASCA – DAS LAND SITZT IN DER TINTE
QUELLE: WIKIMEDIA, ANA SOFIA PAIXÃO

Unterricht der Krise oder Unterricht mit *Krise*?

→ Von Teresa Bagão

Bevor ich über das Thema Schulwesen in der Krise nachzudenken begann, habe ich erst einmal in einem etymologischen Wörterbuch die Bedeutung des Wortes „Krise“ nachgeschlagen, zum ersten Mal! Dort finde ich, dass es aus dem Griechischen *krísis* über das Lateinische *crisis* ins Portugiesische gekommen ist, aber nicht die aktuelle Bedeutung von *a crise* hat, sondern ungefähr so viel heißt wie „Trennung, Meinungsverschiedenheit, Anfechtung, Verurteilung, entscheidende Phase der Krankheit“. Ja, durch diese Krise werden wir krank, abgekoppelt von unserem früheren Enthusiasmus und unserer Lebensfreude – weil die Minister uns erst dies und dann das wegnehmen und dann noch mehr, weil es nicht reicht (und wo bleiben unsere Steuergelder, unsere Gehaltskürzungen und die zusätzlichen Steuern?), und dann noch jenes und noch mehr Kürzungen – wir haben aufgehört, sie zu zählen. Wir fühlen uns abgekoppelt von dem bisschen Menschenwürde, das uns unsere kleinen, mittleren, zum Teil auch guten Gehälter gestatteten, wir hatten sogar aufgeatmet, weil wir uns endlich europäischer fühlten, hatten Geld für eine Reise, fürs Theater, für Bücher, für den Zugang zum Internet, für Weiterbildung, Staatsexamen oder Promotion, für den Computer, für die Miete (oder Abzahlung) des Hauses (das gerne etwas größer sein könnte, wenn wir zwei oder drei Kinder haben möchten), für die Schule und das Studium unserer Kinder. Man beachte, dass ich die Hochverschuldeten weglasse, ich erwähne nur diejenigen, die ihr monatliches Gehalt anlegten oder es ausgaben wie so viele Lehrer. Es war Fieber, Illusion, wir waren krank. Oder war es eine Epidemie?

Ensinar a crise ou ensinar com crise?

→ Por Teresa Bagão

*Ao efetuar esta brevíssima reflexão sobre o tema “Crise na educação”, comecei por procurar o significado da palavra no dicionário etimológico pela primeira vez! Do grego *krísis*, pelo latim *crísis*, nas linhas que leio não encontro o significado que agora lhe damos, talvez uma vaga aproximação no sentido de “acto de separar, dissentimento, contestação (...), condenação, (...) fase decisiva de doença”. Sim, com ela ficamos (estamos) adoentados, separados do nosso anterior entusiasmo e alegria – porque os ministros vão tirando isto, e mais isto, e mais isto, e nunca chega, e para onde vai o dinheiro dos nossos impostos e dos cortes nos vencimentos e nas taxas adicionais, e mais aquilo, e mais cortes –, e as pessoas deixam de contar, há que cortar. Somos separados da pequena dignidade humana que os nossos pequenos e médios, às vezes bons, vencimentos nos permitiam, que até respirávamos de alívio por finalmente nos sentirmos mais europeus, com dinheiro para uma viagem, para o teatro, para os livros, para o acesso à net, para o curso superior, mestrado ou doutoramento, para o computador, para a renda (ou prestação) de casa, que teria de ser maior se quiséssemos ter dois ou três filhos, para a escola e os cursos dos filhos. E repare-se que deixo de parte os sobre-endividados, menciono apenas aqueles que aplicavam ou gastavam o seu vencimento mensal, como tantos professores. Foi febre, ilusão, estávamos doentes. Ou foi epidemia?*

Sie, diese Krise, meinen Schülern zu erklären ist nicht so einfach, denn sie sind noch jung und verstehen wenig von diesen Dingen. Sie sollen sich nicht anstecken lassen vom Konsumdenken, von Dünkeln, gerissenen Machenschaften oder Dummheit. Es gibt die Möglichkeit, sich nicht ausbeuten zu lassen. Sie sollen nicht schweigen, sie sollen sich gegen die Last auflehnen, die Schulden zu bezahlen, die sie noch nicht eingegangen sind.

Wie unterrichtet man die Krise? Denn auch die Lehrer wollen nicht schweigen, selbst wenn das Ministerium heimlich an einem Netz webt, das ihre Forderungen zum Schweigen bringen soll. So versuchte man die Freistellung der Gewerkschaftsdelegierten für ihre Treffen zu streichen. Doch wir haben uns nicht den Mund stopfen lassen. Der neueste Versuch auf Verwaltungsebene ist, dass der Schulleiter die Macht hat, „Krankheitsherde“, Virusinfektionen abweichlicher Gedankenfreiheit auszumerzen. Kurzum, das Schulwesen steckt in einer schweren Krise; es gibt Lehrer, die Angst haben! So, und lehren sie Angst? Fünfunddreißig Jahre Demokratie hatten für eine demokratische Wahl der Führungsorgane durch ihresgleichen gesorgt; plötzlich wird der Schulleiter durch den Schulrat ernannt – noch so eine neue Erfindung des Ministeriums. Und wenn ich in der Gesetzgebung von vor der Nelkenrevolution nachlese, finde ich seltsamerweise so viele Gemeinsamkeiten ... Ist es, weil es für die Staatssekretäre des Unterrichtsministeriums so leichter ist, die Schulleiter beim Kragen zu packen und ihnen Bescheid zu stoßen? Zweifellos. Überprüfen wir diese Frage aus einem anderen Blickwinkel, nämlich im Licht der Geschichte: Demokratie (unvollkommen) oder Despotismus (der aufgeklärt sein kann), was wollen wir lieber?

Wir müssen die Wertekrise auch in der Schule und in den Klassenräumen bekämpfen. Doch diese Schlacht wäre fast gewonnen, wenn das Gebäude des Schulwesens nicht allmählich die erdrücken würde, die am meisten dazu beitragen, seine demokratischen Ideale hochzuhalten und für ihr Funktionieren zu sorgen: die Lehrer. Die Decke stößt uns schon fast auf den Kopf, bald wird uns die Krankheit der Krise das Rückgrat krümmen. Widerstand tut not.

Ich schlage jetzt das Wörterbuch von Houaiss auf und finde neue Definitionen, die die augenblickliche wirtschaftliche Situation besser erklären, wandert der Begriff „Krise“ im 19. Jahrhundert doch mehr in den ökonomischen Bereich. Ich beschränke mich auf die Bedeutungen, die es im sozialökonomischen Bereich besitzt, und halte Begriffe fest wie „Unsicherheit“, „ernst“, „Erniedrigung“, „Arbeitslosigkeit“, „Zerrütung“, „Depression“, „Probleme“, „ungünstig“, „beunruhigend“, „Mangel“.

Explico-a, a crise, aos meus alunos, não com muita facilidade, porque são jovens e nem sempre percebem essas coisas. Não adoeçam de consumismo, nem de presunção, nem de malandrice, nem de estupidez... Há a possibilidade de não serem explorados. Não se calem, reivindicuem contra o peso de irem pagar a dívida que ainda nem contraíram.

Como se ensina a crise? Porque os professores também não querem calar-se, embora uma teia que paulatinamente o ministério tece seja aquela que lhes pode abafar a palavra reivindicativa. Um episódio foi querer retirar o tempo para as reuniões sindicais ou para os delegados sindicais. Não foi avante, essa mordada. Outro, este recentíssimo modelo de gestão, em que o diretor tem poder para anular “focos de doença”, viroses de liberdade de pensamento divergente. Afinal, há uma crise grave na educação, há professores que têm medo! Então, e ensinam o medo? Trinta e cinco anos de democracia tinham garantido a democrática eleição dos órgãos de gestão de uma escola pelos seus pares, repentinamente substituídos por um modelo de nomeação de um diretor pelo Conselho de Escola, outra recente criação ministerial – e releio a legislação anterior a Abril e, estranhamente, há tantos pontos em comum... Aos Secretários de Estado do ME, é mais fácil agarrar pelos colarinhos os diretores e dar-lhes um abanãozinho? Sem dúvida. Equacionemos essa questão de um outro prisma, com a ajuda da História: democracia (imperfeita) ou despotismo (que pode ser iluminado), qual queremos?

Também temos de combater a crise de valores na escola e dentro da sala de aula. Mas essa seria batalha quase ganha, se o edifício da educação não se abatesse gradualmente sobre aqueles que mais contribuem para manter os seus ideais democráticos e para fazê-lo funcionar: os professores. Já com o teto a tocar-nos as cabeças, em breve a doença da crise nos vergará a coluna. Há que resistir.

Abro, agora, as páginas do dicionário Houaiss e encontro novas definições, mais esclarecedoras da situação económica atual, sendo no século XIX que a palavra “crise” transita para o âmbito da economia. Centro-me nos sentidos que adquire ao nível socio-económico, fixo termos como “incerteza”, “grave”, “aviltamento”, “desemprego”, “desorganização”, “depressão”, “problemas”, “desfavorável”, “inquietante”, “falta”.

Das alles haben wir im Schulwesen – und die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit: Unsicherheit in der Lehreraufbahn, allmähliche Verwässerung der Arbeitsplatzbeschreibung des Lehrerberufs, Ausbleiben von Gehaltserhöhungen, Verpflichtung von Hilfskräften aus den Reihen von Arbeitslosengeldbeziehern (immer nur für wenige Monate und ohne Qualifikation oder Vorbereitung), Stellenabbau bei Sonderpädagogen, Arbeitslosigkeit ausgebildeter Lehrkräfte, Schüler mit großen Lücken beim Erwerb und bei der Anwendung von Kenntnissen, Lehrerausbildung quasi auf Einladung (der Referendar ist nicht an eine Schule gebunden, wird nicht bezahlt, schaut ein paar Stündchen bei seinem Anleiter zu, bereitet sechs Stündchen vor, die er dann selbst gibt, schreibt einen kleinen Abschlussbericht, bereitet bisschen was für die Schulgemeinschaft vor ...)

BILD ↗
SCHULGEBÄUDE IN PORTUGAL



Und als kleine Abwechslung zu dem Regierungswahnsinn, der mit uns so umgeht, wie wir den Schülern beibringen, nicht mit anderen umzugehen (in Fragen von Ehrlichkeit,

Zivilcourage, Respekt, Verantwortungsgefühl, Höflichkeit), gründet die Regierung Sócrates den Parque Escolar, ein staatliches Unternehmen, das von in Eigenregie umgebauten Schulen monatlich Zehntausende von Euro Miete erhebt, die wiederum aus dem Bildungsetat der Staatskasse kommen. Ein Finanzierungsmechanismus, der uns in diese Krise geführt hat. Krank und zerrissen beim Anblick der Bauruinen, der Baugerüste, der unverputzten Ziegelwände der Schulen, die von den Kürzungen kalt erwischt wurden, bevor die Bauarbeiten abgeschlossen waren. Krank von dem Größenwahn der zig Designer-Schulen, exklusiv erbaut mit Geldern, die wiederum dem Staat für soziale Förderung fehlen, mit Möbeln made in Spain und made in Italy wie in meiner Schule mit ihrer in rotbraunen Tönen gehaltenen lounge des Lehrerzimmers, wo ich mich jeden Tag hinsetze und mich mühe, im natürlichen Licht des einzigen echten Fensters zu lesen, denn es ist superschick (podre de chique), Wandleuchten zu haben, deren Licht gegen die Decke gerichtet ist und dort verblasst, anstatt nach unten zu uns zu gelangen, wo es benötigt wird.

Zu uns, die wir immer weniger Vertrauen und Kraft haben, zu der uns noch verbleibenden Überzeugung zu stehen. Um ihrer, der Schüler willen, um unseres Berufs als Lehrer willen.

→ **Teresa Bagão**, Portugiesischlehrerin seit 1989, die letzten 15 Jahre in der Sekundarschule von Estarreja.

(Übersetzung: Peter Koj)

Está isso tudo na educação – e não pretendo tornar a lista que se segue exaustiva: incerteza na carreira docente, gradual indefinição do posto de trabalho de professores, falta de aumentos salariais, contratação de auxiliares das fileiras dos subsidiados de desemprego (por poucos meses, sem formação nem preparação), redução de docentes especializados em apoio a alunos com necessidades educativas especiais, desemprego de profissionais, alunos com graves lacunas na aquisição e aplicação de conhecimentos, formação inicial de professores quase por convite (o estagiário não tem vínculo à escola, não é remunerado, assiste a umas aulas do orientador, prepara e dá umas seis aulas, faz um relatorizito final, desenvolve umas coisitas para a comunidade escolar...).

E, entremeando o variado desvario ministerial, que nos faz aquilo que nós ensinamos aos alunos que não se deve fazer (essas coisas de honestidade, civismo, respeito, responsabilidade, urbanidade), o governo Sócrates cria a Parque Escolar, empresa do Estado que cobra às escolas que foram remodeladas por si uma renda de dezenas de milhares de euros por mês, milhares de euros que vêm do orçamento de Estado para as escolas e que entram no orçamento de Estado, pela Parque Escolar. Engenharia financeira, que em tal crise nos deixou. Doentes e dilacerados, ao ver obras paradas, os andaimes, o tijolo e o cimento à mostra, nas escolas que apanharam certo com os cortes financeiros antes de as obras ficarem concluídas. Doentes pela megalomania das dezenas de escolas intervencionadas sob o lema do “edifício de design de arquiteto”, traço exclusivo pago a peso de ouro – que também se esvai nos nossos desaparecidos subsídios e nos sumidos apoios do Estado Social -, com mobiliário “made in Spain” e “made in Italy”, como na minha escola, nesse “lounge” em tons de vermelho-marron da sala de convívio de professores, onde todos os dias me sento, procurando iluminar a leitura com a luz natural da única janela para o exterior, pois “chique, chique a valer”, “podre de chique” é ter candeeiros de parede cuja luz se projeta para o teto e aí se desvanece, não chegando cá mais abaixo, às nossas mãos, onde era precisa.

Às nossas mãos cada vez mais vazias de confiança, a agarrar com força a convicção que resta. Por eles, os alunos, pela vocação de ensinar.

→ **Teresa Bagão**, professora de português desde 1989, há 15 anos na escola secundária de Estarreja.

Die Sprichwörter der Troika

→ Von Peter Koj

Das fehlte gerade noch! Der unselige Druck, den die Troika auf die portugiesische Regierung ausübt und der auf vielen Gebieten des täglichen Lebens zu rigorosen Maßnahmen geführt hat, wirkt sich nun auch auf das portugiesische Sprichwort aus. Das jedenfalls versucht der Komtur Marques de Correia uns in einem offenen Brief glauben zu machen, der die Überschrift trägt *Neue portugiesische Sprichwörter, angepasst und überprüft von der Troika*. Ausgehend von dem hohen Bekanntheitsgrad portugiesischer Sprichwörter, mit denen schon früher Spaß getrieben wurde (dazu die Neuen Sprichwörter in dieser Ausgabe), formuliert er einige Sprichwörter ganz im Sinne der Troika um. Denn, wie er im Vorspann sagt, „viele, wenn nicht alle Sprichwörter der portugiesischen Sprache müssen verändert werden, damit sie nicht in Widerstreit geraten mit der Entwicklung unseres Landes, die für das zweite Quartal dieses Jahres vorausgesagt wird oder für 2026 oder vielleicht für den St. Nimmerleinstag.“

Hier sind einige Beispiele. Statt *Em abril, águas mil* („Im April tausend Wasser“, d.h. im April regnet es viel) muss es jetzt heißen *Em abril, impostos mil* („Im April tausend Steuern“). Statt *Cá se faz, cá se paga* („Hier wird's gemacht, hier wird bezahlt“) heißt es jetzt *Cá se fazem, em Paris se gozam* („Hier werden die Dinge gemacht, in Paris hat man den Nutzen davon“). Und statt zu sagen *Quem dá e volta a tirar, ao inferno vai parar* („Wer gibt und es gleich wieder wegnimmt, landet in der Hölle“), lautet das Sprichwort jetzt *Quem dá e volta a tirar, ao Governo vai parar* („Wer gibt und es gleich wieder wegnimmt, landet auf einem Ministersessel“). Ganz schön heftig, nicht wahr? Und in Anspielung auf die chinesischen Geschäfte im heutigen Portugal: *A galinha do chinês é mais rica do qualquer português* („Die Henne des Chinesen ist reicher als irgendein Portugiese“) statt *A galinha da minha vizinha é mais gorda que a minha* („Die Henne meiner Nachbarin ist fetter als meine“). Und auch unsere Kanzlerin kriegt ihr Fett weg: *Albarda-se o burro à vontade da Merkel* („Der Esel wird so gesattelt, wie Merkel es will“) statt *Albarda-se o burro à vontade do dono* („Der Esel wird gesattelt, wie sein Besitzer es will“), und *Quando a Merkel abre a boca, ou entra mosca ou sai default* („Wenn Merkel den Mund aufmacht, dann fliegt entweder eine Fliege hinein oder es kommt immer das Gleiche heraus“) statt *Quando ele abre a boca, ou entra mosca ou sai asneira* („Wenn er den Mund aufmacht, dann fliegt entweder eine Fliege hinein oder es kommt Blödsinn heraus“).

Bleibt mir nur noch, unserem Mitglied Rainer Röder, ebenfalls ein Fan portugiesischer Sprichwörter, dafür zu danken, dass er uns diesen offenen Brief zugeschickt hat, der das Datum des 25. Februar 2012 trägt und offensichtlich aus der Zeitschrift *Visão* stammt

Os provérbios da troika

→ Por Peter Koj

É o que faltava. A nefasta pressão da troika exercida sobre o governo português e que tem levado a medidas rigorosas em todas as áreas da vida quotidiana, agora também invade o provérbio português. É isso, pelo menos, que nos faz acreditar o comendador Marques de Correia, numa carta aberta, intitulada Novos provérbios portugueses, adaptados e revistos pela troika. Servindo-se da popularidade e do conhecimento geral dos provérbios, que, aliás, já tem dado azo a outras brincadeiras (leiam-se os novos provérbios nas páginas .. desta edição), reformula alguns provérbios ao sabor da troika. Pois, como diz na introdução, „muitos, senão todos, os provérbios da língua portuguesa têm de mudar para não se plasmarem numa tradição incongruente com o nosso desenvolvimento que está previsto para o segundo trimestre deste ano ou então para 2026, ou se calhar para nunca.“

Eis alguns exemplos. Em vez de „Em abril, águas mil“, deve dizer-se agora: „Em abril, impostos mil“. Em vez de „Cá se fazem, cá se pagam“, diz-se agora „Cá se fazem, em Paris se gozam“. E o que acham desta? Em vez de dizer „Quem dá e volta a tirar, ao inferno vai parar“, reza-se agora „Quem dá e volta a tirar, ao Governo vai parar“. Bastante violento, não é? E, aludindo às lojas dos chineses no Portugal de hoje: „A galinha do chinês é mais rica do que qualquer português“ (em vez de „A galinha da minha vizinha é mais gorda do que a minha“). E também a nossa chanceler não é poupada: „Albarda-se o burro à vontade da Merkel“ (em vez de „Albarda-se o burro à vontade do dono“), e outra: „Quando a Merkel abre a boca, ou entra mosca ou sai default“ (em vez de „Quando ele abre a boca, ou entra mosca ou sai asneira“).

Resta-me só agradecer ao nosso sócio Rainer Röder, também grande aficionado dos provérbios portugueses, por nos ter enviado esta carta aberta, datada de 25 de fevereiro e, ao que parece, recortada da revista Visão.



BILD →
„WENN MERKEL DEN MUND AUFMACHT, DANN FLIEGT EINE FLIEGE HINEIN ODER ...“

Spaß mit Sprichwörtern *Passatempo proverbial*
(Noch mehr Spaß) *(ainda mais divertido)*

Dieses Mal haben wir noch mehr Spaß mit Sprichwörtern, nicht so sehr, weil wir Ihnen 15 Sprichwörter statt der üblichen 10 bieten, deren Hälften Sie wieder zusammensetzen sollen. Vielmehr bieten wir Ihnen Sprichwörter, deren zweite Hälfte volkstümliche Verballhornungen sind, die den ursprünglichen Sinn auf den Kopf stellen. Wir danken unserem Mitglied José Fernandes Costa, der uns diese 15 *novos provérbios* geschickt hat. In Klammern haben wir die jeweilige ursprüngliche Version dazugesetzt. → Von Peter Koj

Desta vez oferecemos aos nossos leitores um passatempo proverbial ainda mais divertido, pois estes 15 "novos provérbios" contêm uma segunda parte surpreendente que choca com a versão original. Agradecemos ao nosso sócio José Fernandes Costa, que nos enviou estes provérbios. A versão original encontra-se junta entre parênteses. → Por Peter Koj

- | | | | |
|-----|---|----|--|
| 1. | <i>Quem ri por último ...</i>
Wer zuletzt lacht ... | a. | <i>... com a sua macaca.</i>
... mit seinem Affenweibchen.
(Eigentlich: ... no seu galho. ... auf seinem Ast.) |
| 2. | <i>Os últimos, ...</i>
Die Letzten ... | b. | <i>... dá muito sono.</i>
... macht sehr müde.
(Eigentlich: ... dá saúde e faz crescer.
... gibt Gesundheit und fördert das Wachstum.) |
| 3. | <i>Quem o feio ama ...</i>
Wer das Hässliche liebt ... | c. | <i>... é de compreensão lenta.</i>
... ist schwer von Begriff/von langsamer Auffassungsgabe.
(Eigentlich: ...ri melhor. ... lacht am besten.) |
| 4. | <i>Deitar cedo e cedo erguer ...</i>
Früh zu Bett gehen und früh aufstehen ... | d. | <i>... vem a gripe.</i>
... kommt die Grippe.
(Eigentlich: ... vem a bonança. ... klart es auf.) |
| 5. | <i>Filho de peixe : ...</i>
(Der) Sohn/(Das) Kind des Fisches ... | e. | <i>... e ficam.</i>
... und bleiben.
(Eigentlich: ... por bem.... zum Guten.) |
| 6. | <i>Quem não arrisca ...</i>
Wer nicht wagt ... | f. | <i>... tão feio como o pai.</i>
... genauso hässlich wie der Vater.
(Eigentlich: ... sabe nadar. ... kann schwimmen.) |
| 7. | <i>O pior cego ...</i>
Der schlimmste Blinde ... | g. | <i>... são sempre desclassificados.</i>
... werden immer disqualifiziert.
(Eigentlich: ... serão os primeiros.
... werden die Ersten sein.) |
| 8. | <i>Quem dá aos pobres ...</i>
Wer den Armen gibt ... | h. | <i>... não se lixa.</i>
... fällt nicht auf den Bauch/tritt nicht in die Patsche.
(Eigentlich: ... não petisca.
... kriegts nichts zu beißen.) |
| 9. | <i>Há males que vêm ...</i>
<i>Es gibt Übel, die kommen ...</i> | i. | <i>... é o que não quer cão nem bengala..</i>
... ist derjenige, der weder Hund noch Stock will.
(Eigentlich: ... é o que não quer ver.
... ist derjenige, der nicht sehen will.) |
| 10. | <i>Gato escaldado ...</i>
(Eine/Die) Verbrühnte Katze ... | j. | <i>... geralmente está morto.</i>
... ist im allgemeinen tot.
(Eigentlich: ... da água fria tem medo.
... hat Angst vor kaltem Wasser.) |

- | | |
|--|--|
| <p>11. <i>Mais vale tarde ...</i>
Besser spät ...</p> <p>12. <i>Cada macaco ...</i>
Jeder Affe ...</p> <p>13. <i>Águas passadas ...</i>
Abgeflossene Gewässer ...</p> <p>14. <i>Depois da tempestade ...</i>
Nach dem Unwetter ...</p> <p>15. <i>Vale mais um pássaro na mão ...</i>
Ein Vogel in der Hand ist mehr wert ...</p> | <p>k. <i>... que uma cagadela na cabeça.</i>
... als ein Vogelschiss auf dem Kopf.
(Eigentlich: ... do que dois a voar.
... als zwei, die fliegen.)</p> <p>l. <i>... que muito mais tarde.</i>
... als viel zu spät.
(Eigentlich: ... que nunca. ... als niemals.)</p> <p>m. <i>... já passaram.</i>
... sind schon vorbeigeflossen.
(Eigentlich: ... não movem moinho.
... bewegen keine Mühle.)</p> <p>n. <i>... tem que ir ao oculista.</i>
... muss zum Optiker gehen.
(Eigentlich: ... formoso lhe parece.
... dem scheint (alles) schön.)</p> <p>o. <i>... fica mais teso.</i>
... ist bald pleite.
(Eigentlich: ... empresta a Deus.
... verleiht an Gott.)</p> |
|--|--|

→ Lösungen auf Seite 36

→ Soluções na página 36

Der Verkauf der Expo Gesellschaft in Lissabon

→ Von Claus Bunk

Die staatliche Aktien-Gesellschaft Parque Expo befindet sich in der Auflösung. Das Unternehmen entstand 1993, um die Weltausstellung Expo '98 möglich zu machen und das Industrie- und Brachlandgebiet am Tejo zu erschließen. Alle auf dem Gelände befindlichen staatlichen Immobilien werden nun veräußert. In der Mehrzahl sind dies dem Sport und der Kultur gewidmete Einrichtungen. Dazu gehören die gigantische Allzweck-Halle Pavilhão Atlântico, in dem schon die EU tagte. Auch der Yachthafen geht in private Hände über. Das Ozeanarium, eines der größten der Welt, trägt sich selbst und bleibt deshalb staatliches Eigentum (im vergangenen Jahr kamen 915.000 Besucher). Den 49-prozentigen Anteil der Expo Gesellschaft am Bahnhof Gare do Oriente sollen die übrigen Aktionäre übernehmen, darunter die Stadt Lissabon und der Bahnnetz-Betreiber Refer.

In diesen Rahmen passt die Meldung, die uns im Januar 2012 erreichte: Massenentlassung der Angestellten der Expo Gesellschaft. Ein Teil der Entlassungen soll kurzfristig geschehen, da die heute angestellten Mitarbeiter der oben genannten Neuorganisation und dem Verkauf aller Teile der Expo Gesellschaft im Wege stehen. Die Käufer sind nicht an der Übernahme der Angestellten interessiert. Die beteiligten Gewerkschaften kritisierten, dass die Angestellten in den Plan der Neuorganisation nicht eingebunden wurden. Außerdem wurde beklagt, dass es im Vorwege keinerlei Information über diese Pläne gab und dass die Bedingungen, unter denen die Kündigungen stattfinden sollen, völlig unklar sind.

Bekannt wurde nur über die Presseagentur Lusa, dass 82 Arbeitsplätze 2012 gestrichen werden sollen und der Rest von ca. 80 Arbeitsplätzen im Jahr 2013. Begründet wurde die Maßnahme mit den geplanten Verkäufen und damit in Zusammenhang stehenden Neustrukturierungen. Der Verkauf aller Teile des Parks geht auf eine Anordnung der Regierung zurück, die diese Einrichtungen als nicht mehr durch den Staat finanzierbar betrachtet.

Trotzdem erwartet man, dass die Auflösung der Expo Gesellschaft eher langwierig sein wird, denn Parque Expo besitzt Anteile an Immobilien-Entwicklungen in anderen Landesteilen, sowie im Ausland, unter anderem in Algerien, Serbien und in Kap Verde. So wird das Flaggschiff der Lissabonner Stadtentwicklung nun zu einem Verkaufsobjekt. Es ist bekannt, dass sich viele Lokalpolitiker und ehemalige Volksvertreter an den Projekten der Expo Gesellschaft „gesund verdient“ haben. Die Zeche dafür zahlen nun die Angestellten, die wie Ballast über Bord geworfen werden sollen. Die Tatsache, dass die staatlichen Verwalter der bisherigen Expo Gesellschaft nicht einmal die Übernahme der bisherigen Angestellten als Verhandlungsgegenstand des Verkaufs in Betracht gezogen haben, ist traurig. Krisenbewältigung in Portugal auf dem Rücken der einfachen Angestellten.



BILD →
EXPO GELÄNDE IN LISSABON

Angola und seine ehemalige Kolonialmacht Portugal: Verkehrte Welt?

– Von Kristina Bär

Am Sonntag, 26.02.2012, wurde auf ARD in der Sendung Weltspiegel (19:20 – 20:00 Uhr) ein Beitrag über Angola ausgestrahlt, dessen Hauptstadt Luanda sich binnen weniger Jahre mit portugiesischem Know-how zur absoluten Boomtown Afrikas entwickelt hat.

Dank der enormen Erdölvorkommen vor der angolanischen Küste sowie dem Rohstoffbestand in Angola wird das verdiente Geld in der angolanischen Hauptstadt breit gefächert investiert. Für diese zahlreichen Bauvorhaben emigrieren junge portugiesische Fachkräfte nach Luanda.

Ein Architekt verdient so circa US\$ 5.000 brutto, was in Angola fast gleich netto bedeutet. Portugiesische Bauunternehmer profitieren von den einfachen Vorschriften und können so schnell ihre Bauvorhaben umsetzen. Die modernste Dienstwohnung in direkter Stadtlage wird oft vom Arbeitgeber bezahlt, ein zusätzlicher Bonus, um junge Arbeitskräfte höchster Qualifikation in dieses afrikanische Land zu locken. Zu Hause in Portugal mussten diese Protagonisten von einem um ein Vielfaches geringeren Verdienst ihren Lebensunterhalt bestreiten.

In der Sendung werden Einzelhändler, Architekten und Bauingenieure porträtiert. Ferner konnte ich in der Mediathek einen Sendebeitrag finden, der zusätzlich den Berufsalltag eines Physiotherapeuten schildert. Ganz ihrem Lebensgefühl der saudade entsprechend, stillen sie ihr Heimweh jeden Donnerstag in einem Beachclub Luandas, dessen Kundschaft zu 50 % portugiesisch ist.

Anmerkung der Redaktion: An dieser Stelle sollte Erwähnung finden, dass Luanda heute in der Lebenshaltung eine der teuersten Städte der Welt ist, da alle Produkte importiert werden müssen. Die lokale Verkehrssituation (Weg zur/von der Arbeit) ist oftmals so chaotisch, dass zusätzliche Anfahrtszeiten von bis zu 2 Stunden pro Strecken einkalkuliert werden müssen. Wer sein Appartement selbst anmieten und bezahlen muss, dem steht ein Spießrutenlauf ins Haus, denn freier Wohnraum in Luanda ist sehr rar und teuer. Mietpreise für eine einfache Wohnung erreichen schon mal 2000 US\$. Der Redakteur Claus Bunk kann hier aus eigener Erfahrung berichten, da er mehr als ein Jahr in Angola verbracht hat.

– **Kristina Bär** ist zusammen mit Antje Griem eine der beiden Organisatorinnen der Jungen PHG.



BILD ↯
TÄGLICHES VERKEHRSCHAOS
IN LUANDA
QUELLE: WIKIMEDIA



FOTO →
REISEBUS AUF INZWISCHEN STILLGELEGTEN ER 101
VON SÃO VICENTE NACH PORTO MONIZ
*VOR ÜBER 20 JAHREN

Wie mit der Achterbahn Das Abenteuer Busfahren auf Madeira

→ Von Jürgen Schaper

In allen Kiosken und Souvenirläden auf Madeira konnte man noch vor wenigen Jahren Postkarten kaufen, die einen Autobus auf einer in den Fels gehauenen Küstenstraße zeigten. Wie eine Fliege an der Wand schien der wie ein Spielzeug wirkende Bus neben der aufragenden Felswand zu kleben. Fotos wie dieses entstanden auf der gefährlichsten Strecke der um die Insel führenden Regionalstraße 101 zwischen São Vicente und Porto Moniz. Die Straße war einspurig und wies nur wenige kümmerliche Verbreiterungen zum Ausweichen bei Gegenverkehr aus. Kurvenreich führte sie auf- und abwärts mal in die Höhe, mal in die Tiefe.

Bei Sturm und starken Regenfällen lösten sich fast immer kleine und oft auch große Felsbrocken, fielen auf die Straße und machten sie zeitweise unpassierbar. Die Beeinträchtigungen wurden zwar schnell beseitigt. Es blieb nicht aus, dass Fahrzeuge getroffen und beschädigt wurden. So gerieten die beliebten Ausflugsfahrten mit den Touristenbussen der Hotels oft zum Abenteuer. Mutige Passagiere liebten zwar den Kitzel dieser Fahrt, kreischten aber gern laut auf, wenn der Bus hoch über dem Abgrund in eine scharfe und unübersichtliche Kurve ging oder ihm plötzlich ein Fahrzeug entgegenkam.

Außer der mindestens dreimal so langen Strecke über den 1000 m hohen Encumeada-Pass und das bis zu 1600 m hohe Felsplateau von Paúl da Serra gab es auf der Nordseite keine andere Anfahrt zur Nordwestspitze der Insel. So waren die Autocarros des öffentlichen Personenverkehrs gezwungen, diese fast 20 km lange, äußerst gefährliche Teilstrecke zu benutzen. Dazu kam der von Jahr zu Jahr anwachsende PKW-Verkehr der Einheimischen und Touristen. So war es nur eine Frage der Zeit und der rege sprudelnden Quelle der EU-Gelder, dass die Strecke entschärft, das heißt größtenteils in neu gebaute Tunnel verlegt wurde. Ein paar Teilstrecken der ER 101 antiga sind zwar noch einspurig in nordwestlicher Richtung passierbar, werden aber nur noch im Sommer freigegeben. Die Insel verlor mit der Stilllegung einer ihrer gefährlichsten, aber auch reizvollsten Küstenstraßen eine Attraktion. Wer fährt schon gern durch lange Tunnel ohne jeglichen Blick auf das Meer oder die Landschaft?

Obwohl die Insel trotz großzügiger EU-Zuschüsse inzwischen mit 6 Milliarden Euro verschuldet ist, wurden und werden gegenwärtig (2012) immer noch weitere Autobahnen mit Talbrücken und langen Tunnel gebaut. Im stark zersiedelten Süden mag das in Anbetracht des gestiegenen Autoverkehrs noch zweckmäßig gewesen sein. Inzwischen werden aber auch einsame und verkehrsarme Bergstrecken großzügig untertunnelt. Auch zwischen Ribeira Brava und Calheta sind die meisten der einst schönen Uferstraßen gesperrt und durch langweilige Tunnel ersetzt.

Die öffentlichen Autobusse benutzen die vielen Tunnel kaum, da sie ja den Menschen in bewohnten Gegenden dienen, und die wohnen nun mal an den alten Regional- und kleinen Dorfstraßen. So ist der Personenverkehr mit Bussen gut entwickelt. Ausgesprochen störend wirkt allerdings dessen antiquierte Aufteilung auf fünf eigenständige Linien, deren Benutzung nicht kompatibel ist. So sind deren Fahrpläne untereinander nicht abgestimmt, und man kann nicht auf Busse anderer Linien umsteigen, ohne neu bezahlen zu müssen.

Wer aus einer Region wie Hamburg mit ihrem vorbildlichen Verkehrsverbund verwöhnt ist, empfindet das als störend und rückständig. Dafür, dass der Busverkehr auf manchen Strecken an Wochenenden oder Feiertagen, mit Ausnahme auf den von Touristen frequentierten Linien, stark eingeschränkt ist, hat man im Hinblick auf den Umstand Verständnis, dass die Verkehrsverbindungen auf die Bedürfnisse der Einwohner und nicht der Touristen eingerichtet sind. Es dauerte auch eine ganze Weile, bis die für den Osten der Insel zuständige Gesellschaft eine zweckmäßige Busverbindung bis in den Flughafen hinein geschaffen hatte.

Nun sollen, wie die Überschrift aussagt, die Möglichkeiten und Einzelheiten des Busverkehrs auf der Insel mit seinen Vor- und Nachteilen nicht Gegenstand dieser Betrachtung sein. Darüber informieren die – zugegebenermaßen komplizierten – Fahrpläne, die nur die Abfahrtszeiten des Startortes enthalten. Der Nutzer wird also gezwungen, so lange zu warten, bis der Bus seine Paragem (Haltestelle) erreicht – und das kann unter Umständen lange dauern. Meist sieht er sich vor die schwierige Aufgabe gestellt, die Fahrzeit von der Abfahrtszeit bis zu seiner Haltestelle zu ermitteln oder wenigstens zu schätzen.

Wer nun aber glaubt, dass das „Abenteuer Busfahren“ mit der „Vertunnelung“ der Strecke nach Porto Moniz und ähnlicher Gefahrenstellen beendet ist, der irrt sich. Viele Busfahrten sind heute noch immer ein haarsträubendes Erlebnis. Geradezu halsbrecherisch ist zum Beispiel die ca. 12 km lange Fahrt mit den von Touristen stark frequentierten Linien 2 und 155 von Caniço in die Altstadt von Funchal. Deren kurvenreiche Strecke verläuft zwar über eine offiziell zweispurige Strecke, deren geringe Breite allerdings gewöhnungsbedürftig ist, da sie stellenweise kaum Begegnungen, vor allem zwischen Autobussen, zulässt. Die seltenen metallenen Leitplanken oder niedrigen Begrenzungsmauern sind dabei wenig trostreich. Ständig muss man befürchten, dass der Fahrer sich und seine Fahrgäste 200 bis 300 Meter tief in den sicheren Tod stürzt.

Der Busverkehr findet nicht nur auf dieser ohnehin abenteuerlichen Strecke in einem atemberaubenden Tempo statt, das bei unverhofften Begegnungen an den vielen unübersichtlichen Kurven zu abrupten Vollbremsungen oder zentimeternahen Ausweichmanövern führt. Die Busfahrer auf Madeira sind wahre Artisten! Eine Fahrt mit der Achterbahn auf dem Hamburger Dom ist dagegen ein harmloses Vergnügen. Bei allem muss erwähnt werden, dass beim Busfahren erstaunlich wenig passiert. Nicht viel weniger aufregend sind auch Stadtfahrten mit der gelben Stadtbuslinie nach oder von Monte oder anderen hoch gelegenen Vierteln der Stadt. Hier sind es die engen und kurvenreichen, aber stark befahrenen altstädtischen Straßen ohne Bürgersteige, die die Fahrt zu einem aufregenden Erlebnis machen.

Will man einen Autobus anhalten, so reiht man sich an der Haltestelle nach englischem Vorbild brav in eine etwaige Schlange ein. Steht man allein, so sucht man den Blickkontakt mit dem nahenden Fahrer und zeigt mit ausgestrecktem Arm auf die Stelle der Straße vor sich, ganz so als wollte man einen Hund zum Sitzen veranlassen. Dann steigt man vorn ein und löst beim Fahrer unter Angabe des Fahrtziels ein Ticket. Die Preise bewegen sich inzwischen auf deutschem Niveau. Durch die Mehrfachkosten beim Umsteigen sind sie sogar höher. Dafür wird aber auch viel investiert. Die Busse sind sauber und meist neu. Der Busverkehr ist zuverlässig und meist ausgesprochen pünktlich. Anstelle der rostigen Paragem-Schilder werden immer mehr kleine Wartehäuschen aufgestellt. Auf den Touristenstrecken können die Fahrer meist ein bisschen englisch oder ein paar Worte deutsch. Zum Aussteigen drückt man rechtzeitig das rote Knöpfchen unterm Dach. Insgesamt macht das Busfahren auf Madeira, auch und gerade wegen der aufregenden Momente, viel Spaß.

→ Unser Mitglied Jürgen Schaper ist Experte für das Reisen auf der Insel Madeira.

Lösungen / Soluções

1 c 2 g 3 n 4 b 5 f 6 h 7 i 8 o 9 e 10 j 11 l 12 a 13 m 14 d 15 k

*Die schönsten
Fadotexte*

Ausgesucht von Helge Dankwarth und
übersetzt von Luise Albers-Jarck



*Os mais bonitos
poemas de Fado*

Escolhidos por Helge Dankwarth e
traduzidos por Luise Albers-Jarck

All das ist Fado Tudo isto é fado

Neulich hast du mich gefragt, Ob ich wüsste, was der Fado ist. Ich sagte dir, ich wüsste es nicht. Du wundertest dich. Ohne zu wissen, was ich da sagte, Log ich in dem Moment, Als ich dir sagte, ich wüsste es nicht. Jetzt aber werde ich es dir sagen	<i>Perguntaste-me outro dia Se eu sabia o que era o fado Disse-te que não sabia Tu ficaste admirado Sem saber o que dizia Eu menti naquela hora Disse-te que não sabia Mas vou-te dizer agora</i>
--	---

Besiegte Seelen, Verlorene Nächte Bizarre Schatten. In der Mouraria Singt ein Zuhälter, Weinen Gitarren. Eifersucht Liebe, Asche und Feuer, Schmerz und Sünde. All das gibt es, All das ist traurig, All das ist Fado	<i>Almas vencidas Noites perdidas Sombras bizarras Na Mouraria Canta um rufia Choram guitarras Amor ciúme Cinzas e lume Dor e pecado Tudo isto existe Tudo isto é triste Tudo isto é fado</i>
--	---

Wenn du mein Gebieter sein Und mich immer an deiner Seite willst, Dann sprich mir nicht nur von Liebe. Sprich mir auch vom Fado. Der Fado ist mein Verderben Entstanden nur, um mich zu Grunde zu richten. Fado ist alles, was ich sage Nebst allem, was ich nicht zu sagen vermag.	<i>Se queres ser o meu senhor E teres-me sempre a teu lado Não me fales só de amor Fala-me também do fado E o fado é meu castigo Só nasceu p'ra me perder O fado é tudo o que eu digo Mais o que eu não sei dizer</i>
--	---

Kennste den schon?

→ Von Peter Koj

Eine untreue Ehefrau

- Im Büro eines Rechtsanwalts.
- Herr Doktor, ich möchte mich von meiner Frau trennen!
 - In Ordnung. Haben Sie Gründe? Hat ihre Frau Sie betrogen?
 - Ja, hat sie, Herr Doktor.
 - Und haben Sie Beweise?
 - Gewiss doch ... Jeden Sonntag, wenn ich mit meiner Mannschaft zum Fußballspielen gehe, schreit meine Frau mich an: „Wenn du dieses Fußballspiel nicht aufgibst, erschieße ich mich.“
 - Und was hat das mit Betrug zu tun?
 - Dass sie sich noch nicht erschossen hat!

Fünzig Prozent

- Der Rabbi kam sichtlich erschöpft aus der Synagoge zurück.
- Über welches Thema hast du denn gesprochen, dass du so erschöpft bist? fragte ihn ein Freund.
 - Ich habe den Punkt besonders herausgestellt, dass es eine Pflicht der Reichen ist, den Armen zu helfen.
 - Ja? Und hast du die Zuhörer überzeugt?
 - Vielleicht ... Ich würde sagen, ich habe fünfzig Prozent überzeugt, nämlich die Armen.

Beim Einkaufen

- Ich hätte gerne einen Kragen wie diesen hier.
- Unmöglich. Wir verkaufen nur saubere Kragen.
Ab in die Ferien!
Die Lehrerin verabschiedet sich von einem Schüler:
- Ich wünsche dir, dass du die Ferien gut nützt und ein wenig klüger bist, wenn du in die Schule zurückkommst.
- Der Schüler:
- Danke, gleichfalls!

Auf dem Tanz

- Ein Mädchen fragt eine ihrer Busenfreundinnen:
- Was hat der Junge zu dir gesagt, mit dem du gerade getanzt hast?
 - Dass, bevor er mich kennen gelernt hat, die Welt eine Wüste für ihn war.
 - Ah, jetzt verstehe ich, wieso er wie ein Kamel getanzt hat!

E esta?

→ Por Peter Koj



Uma mulher enganadora

- No escritório dum advogado.*
- *Senhor doutor, quero separar-me de minha mulher!*
 - *Está bem. E tem motivos? A sua mulher engana-o?*
 - *Engana, sim senhor.*
 - *E tem provas?*
 - *Decerto ... Todos os domingos, quando vou jogar futebol com a minha equipa, minha mulher grita-me: "Se tu não deixares esse jogo, dou um tiro em mim."*
 - *E que tem que ver isso com o engano?*
 - *É que ainda o não deu!*

Cinquenta por cento

- Um rabi voltou da sinagoga mostrando sinais evidentes de cansaço.*
- *Sobre que assunto falou para ficar assim tão cansado?, perguntou-lhe um amigo.*
 - *Frisei bem que é um dever dos ricos ajudar os pobres.*
 - *Sim? E convenceu a audiência?*
 - *Talvez ... Eu direi que convenci cinquenta por cento. Con venci os pobres.*

Às compras

- *Quero um colarinho como este.*
- *Impossível. Só vendemos colarinhos limpos.*
Vêm aí as férias
A professora, despedindo-se do aluno:
- *Que aproveites bem as férias e que voltes um pouco mais inteligente.*
- O aluno:*
- *Obrigado, igualmente!*

Num baile

- Uma menina pergunta a uma sua íntima amiga:*
- *Que te disse aquele rapaz com quem estiveste a dançar?*
 - *Que, antes de me conhecer, o mundo era para ele um deserto.*
 - *Agora percebo bem por que motivo ele dança como um camelo!*

37 rote Nelken

→ Von Elísio Panão

Der Tag, an dem die Revolution 37 Jahre alt wurde ...
Mit einer Regierung, die zurückgetreten ist.
Unser Portugal, das wir so lieben
Lebt mit einer Zukunft, die gefährdet ist.

Wir leben in unruhigen Zeiten ...
Ich mache mir Sorgen um die Zukunft!
Mit so vielen gescheiterten Regierungen
Ist es so, als ob das Land einen „Platten“ hätte.

Es wäre schön, wenn es nur der eine wäre ...
Aber die Nation hat viele Löcher!
Es gibt keinerlei Flicker mehr ...
Und die, die wir haben, sind nur Fetzen.

Der IWF hat die Flicker ...
Werden sie ausreichen?
Wir wissen nicht, ob wir morgen zu essen haben werden!
Und wir leben in ständiger Angst.

Wer fühlt sich nicht betroffen?
Der hat kein Erbarmen!
Entweder er ist nicht Sohn anständiger Eltern?
Oder er wurde nie richtig erzogen!

Ich schreibe für unsere Enkel ...
Ich spüre in mir die Verpflichtung!
Wir brauchen aufrechte Menschen ...
Um unsere Nation zu retten.

Das Schlager-Festival wurde gewonnen ...
Von komischen Kämpfern.
Möge Gott mir die Kunstfertigkeit
und die Erfindungskraft geben
Zu schreiben und mit groben Menschen fertig zu werden.

→ Wir danken unserem Freund

Luís Carvalho, der uns dieses am 37. Jahrestag der Nelkenrevolution entstandene Gedicht zugesandt hat. Wir drucken es mit der ausdrücklichen Genehmigung des Autors ab.

(Übersetzung: Peter Koj)

37 Cravos vermelhos

→ Por Elísio Panão

No dia que a revolução fez 37 anos...
com o governo dissolvido.
o nosso Portugal que nós amamos...
vive com o futuro comprometido.

Vivemos tempos conturbados...
estou preocupado com o futuro!
com tantos governos falhados...
o país parece que teve um furo.

Era bom que fosse só um...
mas a nação tem muito buraco!
já não há remendo nenhum...
e os que temos são de trapo.

O FMI tem os remendos...
será que vão trazer o suficiente?
amanhã não saberemos se comemos!
e vivemos numa angustia permanente.

Quem não se sente?
não tem compaixão!
ou não é filho de boa gente?
ou nunca lhe deram educação!

escrevo pelos nossos netos...
sinto em mim a obrigação!
precisa-se de homens retos...
para salvar a nossa nação.

O festival da canção foi ganho...
pelos cómicos homens da luta.
Que Deus me dê arte e engenho...
para escrever e lidar com gente bruta.

→ Agradecemos ao nosso amigo Luís Carvalho por nos ter enviado este poema, escrito na véspera do 37.º aniversário da Revolução dos Cravos. Reproduzimo-lo com a expressa autorização do autor (elisiopanao@hotmail.com).



BILD →
DIE ROTEN NELKEN DES APRILS
AN EINER MAUER IN CORUCHE
QUELLE: WIKIMEDIA, JÚLIO REIS



BILD ↗
HEINZ JOACHIM HEYMANN (1905-1971)

Die Hanseaten und Madeira

Folge 10 - Heinz Joachim Heymann (1905-1971) Das Rätsel um die verschwundenen Metallportraits

→ Von Eberhard Axel Wilhelm

Sein Lebenslauf ist voller Rätsel, und es gibt keinen Hinweis auf den Verbleib der von ihm hergestellten Kunstwerke. Nähere Verwandte und Bekannte, die man danach fragen könnte, leben nicht mehr. Doch das alles ist vielleicht nicht untypisch für deutsche Juden, die, wenn es ihnen während des sog. Dritten Reiches überhaupt gelang, Deutschland zu verlassen, durch Europa und andere Kontinente irrten und oft nur undeutliche Spuren hinterließen.

Heinz Joachim Heymann wurde am 18. September 1905 in Bremen geboren. In den zwanziger Jahren hielt er sich in Buenos Aires auf, wo ein Onkel wohnte. Die dortige deutsche Gesandtschaft stellte ihm am 22. September 1922 und am 25. August 1926 Pässe aus. 1932 kehrte er nach Bremen zurück und lebte Ende 1934 in Berlin. Mit der Bildhauerin Eva Thierfelder (Leipzig, 4.3.1913 – Berlin, 16.11.2003) reiste er bald nach Barcelona, darauf nach Madrid und wegen des spanischen Bürgerkrieges weiter nach Porto, wo beide etwa zwei Jahre lebten und die gemeinsame Tochter Manja Thierfelder Heymann (Porto, 3.6.1936 – Berlin, 20.12.1973) das Licht der Welt erblickte. Das Paar heiratete am 17. Oktober 1939 in Lissabon und wurde am 8. November 1945 geschieden.

Noch vor der Hochzeit reiste Heymann auf dem portugiesischen Dampfer João Belo von Lissabon nach Funchal, wo er am 15. Mai 1939 ankam und sich umgehend zur Redaktion der Haupttageszeitung Diário de Notícias begab. Tags darauf erschien auf deren erster Seite die Ankündigung, er beabsichtige eine Ausstellung seiner künstlerischen Arbeiten durchzuführen, die einige der herausragenden Persönlichkeiten aus Politik und Kirche darstellten. Am 20. Mai war im gleichen Blatt zu lesen, viele Leute hätten die Kunstwerke inzwischen bewundert und weitere in Auftrag gegeben. Der Künstler habe nun beschlossen, die von ihm aus Lissabon mitgebrachten Bilder erst später zu zeigen. Anhand der eingereichten Photographien wolle er zunächst die Bestellungen ausführen und die neuen Arbeiten in die Ausstellung aufnehmen. In der portugiesischen Hauptstadt hatte er anfangs als Dolmetscher gearbeitet und Kohlepapier verkauft. Hier richtete er sich wohl in den 50er Jahren die Kunsthandlung Galeria Henry ein und heiratete am 21. April 1966 in zweiter Ehe die dieses Geschäft noch heute leitende Debora Maria dos Santos Almeida (geboren am 4.9.1941 in Cercal). Der einzige Sohn, Heinz Walter Heimann, kam am 9. August 1966 in Lissabon zur Welt. Wiederum hier verstarb der Bremer Kaufmann, Metallmodelleur und Galerist am 27. Dezember 1971. Die von ihm gefertigten Kunstwerke aber sind weiterhin unauffindbar.



Veranstaltungskalender Calendário

Portugiesisch-Hanseatische Gesellschaft / Stand: 15.4.12

Vereinstermine

Inseln in Bewegung - Lichtbildervortrag über die Azoren

→ von Bernd Dieter Schlange

Ort: Kulturhaus Eppendorf, Julius-Reincke-Stieg 13a

Zeit: Do 10.5. 19:30 Uhr / Eintritt: € 5,-, für PHG-Mitglieder frei

Fahrradtour der Jungen PHG ins Alte Land

→ Nähere Informationen und Anmeldung über Kristina Bär (KristinaBaer@gmx.de) oder Antje Griem (Antje.Griem@yahoo.de)

Zeit: Sa 12.5.

Ronda dos Restaurantes

Ort: Arcada, Gertigstr. 7

Zeit: Di 15.5. ab 18:30 Uhr

Film, Fernsehen, Funk

Mittwochskino (Cinema às quartas)

→ des Centro de Língua Portuguesa (Instituto Camões) an der Universität Hamburg

Thema dieses Semesters:

Die Kunst und das Leben in Mozambik

A arte e a vida em Moçambique

Termine:

9.5. Reinata Sadimba – mãos de barro (2003)

23.5. Ondas comunitárias 2006 (2006)

13.6. Sonhos guardados e acampamento de desminagem (2005)

27.6. A ilha dos espíritos (2010)

Ort: Philosophenturms (Von-Melle-Park 6) Raum 771

Zeit: Beginn ist jeweils um 18:15 Uhr / Eintritt: frei

Neu

Brasilien – Nordeste. Icarai

Zeit: Di 01.05. 8:00 Uhr → Auf arte

Paradies der Körper – Tanz in Brasilien

Zeit: Mi 02.05. 16:20 Uhr → Auf 3sat

Ausstellungen

Kompositionen zu Kompositionen:

blaue Zikaden im Alentejo

→ Malerin Erdmute Blach

Ort: Portugiesisches Generalkonsulat, Büschstr. 7

Zeit: Ab 7. Mai

Konzerte, Lesungen etc.

Weinprobe mit Weinen aus dem Alentejo

→ Anmeldung Tel. 040-514 18 22

weitere Informationen unter: www.kochkurs-hamburg.de

Ort: Das Küchenhaus (Kochschule: La Dolce Vita)

Ferdinand-Harten-Str. 8, 22949 Hoisdüppel

Zeit: Do 10.5. 18:30 – 23:30 Uhr / Preis incl. Menü: € 37,50

Maria João Pires spielt Ludwig van Beethoven, Klavierkonzert Nr. 3

→ (dazu weitere Werke von Carl Philipp Emanuel Bach, Joseph Haydn und Franz Schubert)

Ort: Auftritt im Rahmen der Elbphilharmoniekonzerte mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen

Zeit: Mi 16.5. 20:00 Uhr

Golf-, Kultur- & Gastronomiereise (Region um Lissabon & Alentejo)

→ Leitung: PHG-Mitglied Anne Maren Bensing

(Tel. 361 99 313) Mehr Infos über www.proanne.de

Zeit: Sa 19.05. - Sa 26.5.

Benfica Hamburg feiert

15 horas grelhados à portuguesa

→ Auftritt der Comedians Quim Roscas & Zeca Estacionâncio
Dazu die Zés Pereiras de Hamburgo, der Grupo de Concertinas de Hamburgo, die Lusitanos de Hamburgo, der Rancho Tradições portuguesas de Harburgo. Abends Tanz mit Novo Som

Informationen und Karten erhältlich über 0178 4399891 (Fernando Silva), 0173 2378813 (João O.), 0173 86621 32 (B. Martins) oder 0172 5259145 (Daniel G.).

Ort: Bürgerhaus Wilhelmsburg, Mengestraße 20, 21107 Hamburg

Zeit: Sa 26.5. Beginn: 15:00 Uhr / Eintritt: € 22,-

Schon mal vormerken

Weitere Ronda-Termine

→ Zeit und Ort:

Di 12.6. Estoril Poolstr. 34

Do 19.7. Bei Fernando Schlossmühlendamm 29

Di 14.8. El Pulpo Wandsbeker Zollstr. 25-29

Mi 12.9. Porto Ditmar-Koel-Str. 15

Do 11.10. Aquário

Di 6.11. Lusitano

Mi 5.12. O Farol

Arraial zum Thema -

Fado Immaterielles Weltkulturerbe der UNESCO

Ort: Museum für Völkerkunde (Rothenbaumchaussee).

Zeit: Sa 02.05. - So 03.05.

Programm:

Sa 02.06. / 16:00 Uhr Umzug zum Museum / 17:00 Uhr Os Lusitanos / 18:00 Uhr Centro de Língua Portuguesa / 19:15 Uhr Begrüßung durch den Generalkonsul / 19:30 Uhr Fado live 21:30 Uhr Baile (bis 1:00 Uhr)

So 03.06. ab 14:00 Uhr Essenausgabe Am Nachmittag Vortrag mit Musikbeispielen zur Geschichte des Fado (Texte zweisprachig) mit Regina Correia und Maralde Meyer-Minnemann. Dazu Auftritte der Retalhos de Portugal und MICAPO. Ende: 18:00 Uhr

Fussball Europa Meisterschaft 2012

→ Übertragung aus Lemberg auf ARD

Portugal vs. Deutschland

Zeit: Sa 09.06. 20:45 Uhr

Portugal vs. Dänemark

Zeit: Mi 13.6. 18:00 Uhr

Portugal vs. Holland

Zeit: So 17.6. 20:45 Uhr

Neu - Ausstellung mit Portugalfotografien

→ von Hans-Jürgen Odrowski

Ort: Freie Kulturinitiative Jenfeld/Quadriga, Kellogstraße 38, 22045 Hamburg

Zeit: 10. Juli - 31. August 2012

Mo, Di, Do, 10:00 – 18:00 Uhr / Mi 14:00 – 17:00 Uhr / Fr 16:00 – 19:00 Uhr

Schon mal vormerken

Mesa Redonda – Networking em Português

→ von Petra Sorge dos Santos

Zeit: Jeweils am 2. Mittwoch des Monats von 19 – 21 Uhr.
Anmeldung unter (Tel. 35 26 03 oder E-mail

Veranstaltungsankündigung

Azoren – Inseln in Bewegung Diavortrag

→ von Barbara C. S. Smith (Bilder)
Bernd Dieter Schlange (Worte)

Ort: Kulturhaus Eppendorf,
Julius-Reincke-Stieg 13a.

Zeit: Do 10.5. 19:30 Uhr / Eintritt: € 5,-
für PHG-Mitglieder frei

Themen sind unter anderen:

Die Habsburger und die Stiere.

*Wie fühlt man sich in einem Azorentief?
Warum die Verbindung von Borkum nach
Horta auf den Azoren vor 100 Jahren die
schnellste der Welt war.*

*Schwarzbunte Holsteiner zwischen Horten-
sien.*

*Wie reist man auf die Azoren?
Und natürlich:*

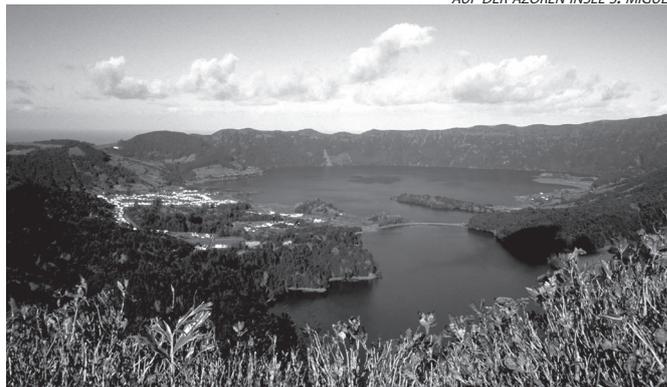
Wo findet man diese Caldeira?

BILD →

KRATERSEE

IM KRATER SETE CIDADES

AUF DER AZOREN INSEL S. MIGUEL





IMPRESSUM

Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático ist die Zeitschrift für Mitglieder der Portugiesisch-Hanseatischen Ges. e. V.
Associação Luso-Hanseática Internet: www.phg-hh.de E-Mail: info@phg-hh.de

Redaktion

Luise Albers, Sara Burmeister, Helge Dankwarth, Dr. Peter Koj
Karin von Schweder-Schreiner – Chefredakteur: Claus Bunk (V.i.S.d.P.)

Sitz der Gesellschaft und Anschrift der Redaktion:

Susettestraße 4, 22763 Hamburg Telefon: 040 / 39 80 47 73 Fax: 040 / 46 00 88 41 E-Mail: redaktion@phg-hh.de

Fotos: Wikimedia (14,29,39); Bartoom aus Público (21,25); Teresa Bagão (12, 30); Claus Bunk (26,33,34);

Subsídio - Lima Mayer & Co.(18); Jürgen Schaper (35); ESA Entdecken Sie Algarve (15-17);

Annette Spiering (11) Adelino Cardoso (23); Eberhard Axel Wilhem (40); Archiv (42);

Illustrationen: Marlies Schaper (1,51); Michelle Ewert (24); Satz und Gestaltung: Joana Nascimento Bunk

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder.

— Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático —

Erscheinungsweise: zweimal jährlich im Mai und im November

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 31. 08. 2012

Claus Bunk und sein Team freuen sich immer über Textbeiträge der Mitglieder.

Alle Mitglieder erhalten per E-Mail einen regelmäßigen Newsletter, der über Veranstaltungen und Termine informiert. Er ist zu bestellen bei: info@phg-hh.de

Der Bezug der Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Einzelpreis € 5,-

Wer zum Bestehen der Mitgliederzeitung beitragen möchte, spendet an PHG

Konto Hamburger Sparkasse 1280 142 660, BLZ 200 505 50

PORTUGIESISCHSPRACHIGE FERNSEH- UND RADIOPROGRAMME IN HAMBURG

FERNSEHEN

Fernsehkanaal Tide

TV Hamburgisch bei Culture (mit der deutschen Journalistin Petra Sorge dos Santos)

Zeit: Immer am ersten Freitag des Monats um 21:30 Uhr

RADIO

FSK Radio (UKW 93 MHz, Kabel 101,4 MHz)

Café com Leite e Pimenta

Zeit: Jeden Sonnabend von 12 bis 14 Uhr

Radio Tide (UKW 96 MHz, Kabel 95,45 MHz)

Brasilien Magazin Musik und Infos

Zeit: Jeden 1. Samstag des Monats von 17 bis 19 Uhr

Mamaterra (mit Marcos Ramão)

Zeit: Jeden Mittwoch ab 19 Uhr (Internet: www.mamaterra.de)

Brasil 40°

Zeit: Jeden 4. Samstag im Monat, 18 bis 19 Uhr

Radio Triangula

Zeit: Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, 16-17 Uhr

